

## DER SIMPLON IN DER NAPOLEONISCHEN STRATEGIE

von Peter von Deschwanden

*Die Simplonachse, ein strategischer Entschluss*

Napoleon Bonaparte hat uns – wohl im Rückblick auf seine Erfahrungen – eine militärgeographische Beurteilung der Schweiz aus seiner eigenen Sicht hinterlassen<sup>1</sup>. Die Schweiz ist ein grosses befestigtes Lager, aus

---

1 «La Suisse est un grand camp retranché d'où on peut facilement se porter en France, en Allemagne et en Italie. Les débouchés pour entrer dans le Tyrol sont plus difficiles. Une armée qui de Suisse voudrait porter la guerre en Allemagne serait mal conseillée de prendre sa ligne d'opération en traversant le Rheintal et le Vorarlberg et tournant le lac de Constance. Elle éprouverait moins d'obstacles et aurait toute espèce d'avantages à passer le Rhin à Schaffhouse et à Stein, couverte par le lac de Constance; elle se trouverait de suite sur le Danube, dans un pays couvert et facile. Le col du Saint-Gothard, qui conduit dans la vallée du Tessin, dont les eaux se dirigent perpendiculairement sur le Pô, est le meilleur débouché pour entrer en Italie; ce col franchi, on descend toujours. Le col du Splügen n'a pas les mêmes avantages: la vallée du haut Adda, dans laquelle il débouche, suivant parallèlement les Alpes jusqu'au lac de Côme, l'armée qui aurait passé ce col devrait surmonter de nouveaux obstacles, et serait encore obligée de traverser les montagnes du Bergamasque et du Brescian pour se porter dans la plaine d'Italie.

Il existe en Suisse quatre lignes principales pour couvrir les frontières de France: 1. la ligne du Rhin, qui se compose du Rheintal, du lac de Constance et du Rhin, jusqu'à Bâle, sur une étendue de 70 lieues; 2. la ligne de la Lindt, qui prend sa source dans le massif du Saint-Gothard et se jette dans le lac de Zurich, d'où cette ligne suit la rive gauche de la Limmatt et de l'Aar jusqu'au Rhin, enfin la rive gauche de ce fleuve jusqu'à Bâle; son étendue est de 50 lieues; 3. la ligne de la Reuss, qui prend également sa source au Saint-Gothard, traverse le lac des Quatre-Cantons, et se jette dans l'Aar, où cette ligne entre dans la précédente; son étendue jusqu'à Bâle est de 45 lieues; 4. la ligne de l'Aar, qui prend sa source au mont Grimsel, traverse les lacs de Brienz et de Thun, passe à Berne et se jette vis-à-vis Waldshut dans le Rhin, dont la ligne suit alors le cours jusqu'à Bâle; son étendue est de 65 lieues.» (Correspondance de Napoléon I<sup>er</sup>, pub. par ordre de l'Empereur Napoleon III, Paris 1858 ss., vol. 3, p. 444–445).

dem heraus ein Heer leicht nach Frankreich, nach Deutschland oder nach Italien vorrücken kann. Nur die Wege ins Tirol sind schwieriger.

Die für Deutschland bestimmte Armee wäre schlecht beraten, einen Weg durch das Rheintal und das Vorarlberg, östlich um den Bodensee herum, zu wählen. Viel einfacher überschreitet sie den Rhein bei Schaffhausen und Stein am Rhein, durch den Bodensee gedeckt.

Der Gotthard führt ins Tal des Tessin, der Richtung Po verläuft und, im Gegensatz zum Splügen, ohne weiteren Hindernissen zu begegnen, in die Lombardei führt.

Die Grenzen Frankreichs werden bereits in der Schweiz durch vier (Fluss-)Linien geschützt, nämlich von Ost nach West durch

- den Rhein (vom Rheintal über den Bodensee nach Basel),
- die Linth-Limmat-Aare-Linie und deren Fortsetzung, den Rhein, bis Basel,
- die Reuss, vom Gotthard über den Vierwaldstättersee, die Aare usw.,
- die Aare, von der Grimsel über Briener- und Thunersee, Bern bis Waldshut usw.

Das "befestigte Lager" Schweiz schützt einerseits Frankreichs (Jura) Grenze durch seine vier vorgestaffelten Flusslinien, die das Skelett einer idealen Vorfeldverteidigung bilden. Andererseits sichert es die Ausfalltore nach Deutschland (Ulm!), ins Tirol und über die Bündnerpässe nach dem Gotthard und Italien.

Der Raum Genf und das Gebiet des Kantons Neuenburg und des ehemaligen Fürstbistums Basel gehören nach dieser Konzeption zu Frankreich, und nicht zur Eidgenossenschaft. Und die Simplonachse, die Verbindung zwischen Mailand und Paris, führt – nach Napoleons militärgeographischer Optik – hinter dem befestigten Lager vorbei, durch diese Festung aber gesichert. Col de la Faucille, Pays de Gex, Genf und Versoix sind bereits französisches Hoheitsgebiet, und der Genfersee gehört zur Hälfte zu Frankreich. Fehlt noch das Wallis. In seinen «commentaires» hält Napoleon fest, dass die hier erwähnten Flüsse Rhein, Linth, Reuss und Aare am Gotthard entspringen – und den Walliser Teil der Simplonachse decken!

Die eminent wichtige Simplonachse muss dem Strategen Bonaparte stets und ausschliesslich zur Verfügung stehen. Politiker und Diplomaten wählen, der internationalen Lage entsprechend, die günstigste politische Form. Daher wird das Wallis bald Teil der Helvetischen Republik, bald eigene Republik, bald Departement Frankreichs. Deshalb soll nun versucht

werden aufzuzeigen, wie stark strategisches "Kalkül" Napoleon Bonapartes Denken und Handeln in Bezug auf den Simplon prägt.

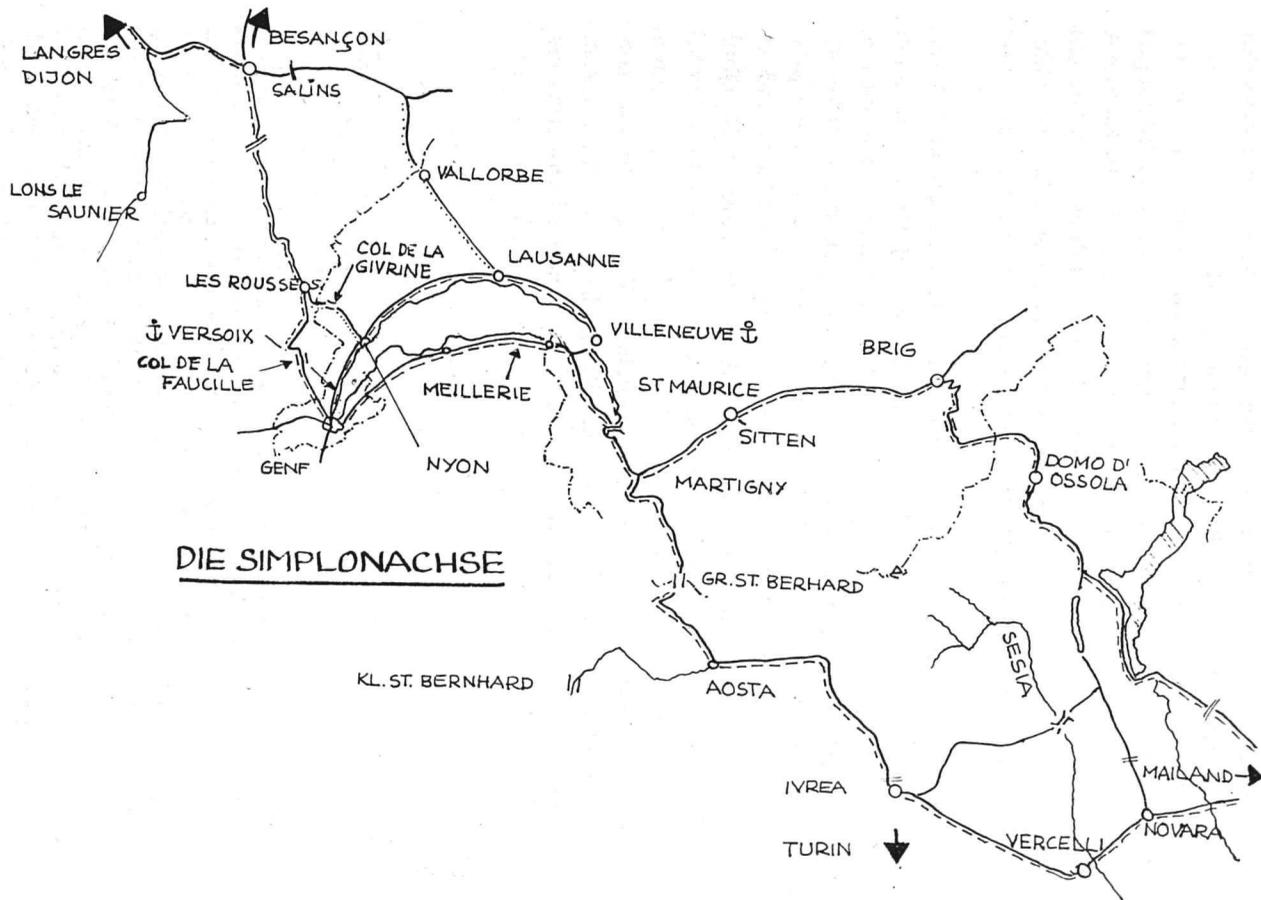
Eine "Achse" im militärischen Sprachgebrauch entspricht einem leistungsfähigen Weg, der die Voraussetzungen für rasche Verschiebungen von Truppen und logistischen Gütern schafft, eine Achse, die die Räume A und B verbindet. Der Einbezug der Eisenbahnen im militärischen Denken hat den Begriff "Achse" bestimmter formulieren lassen, weil die Eisenbahn den Vorteil hat, Truppen und schwere sperrige Güter, Impedimenta, relativ rasch an Ort zu bringen.

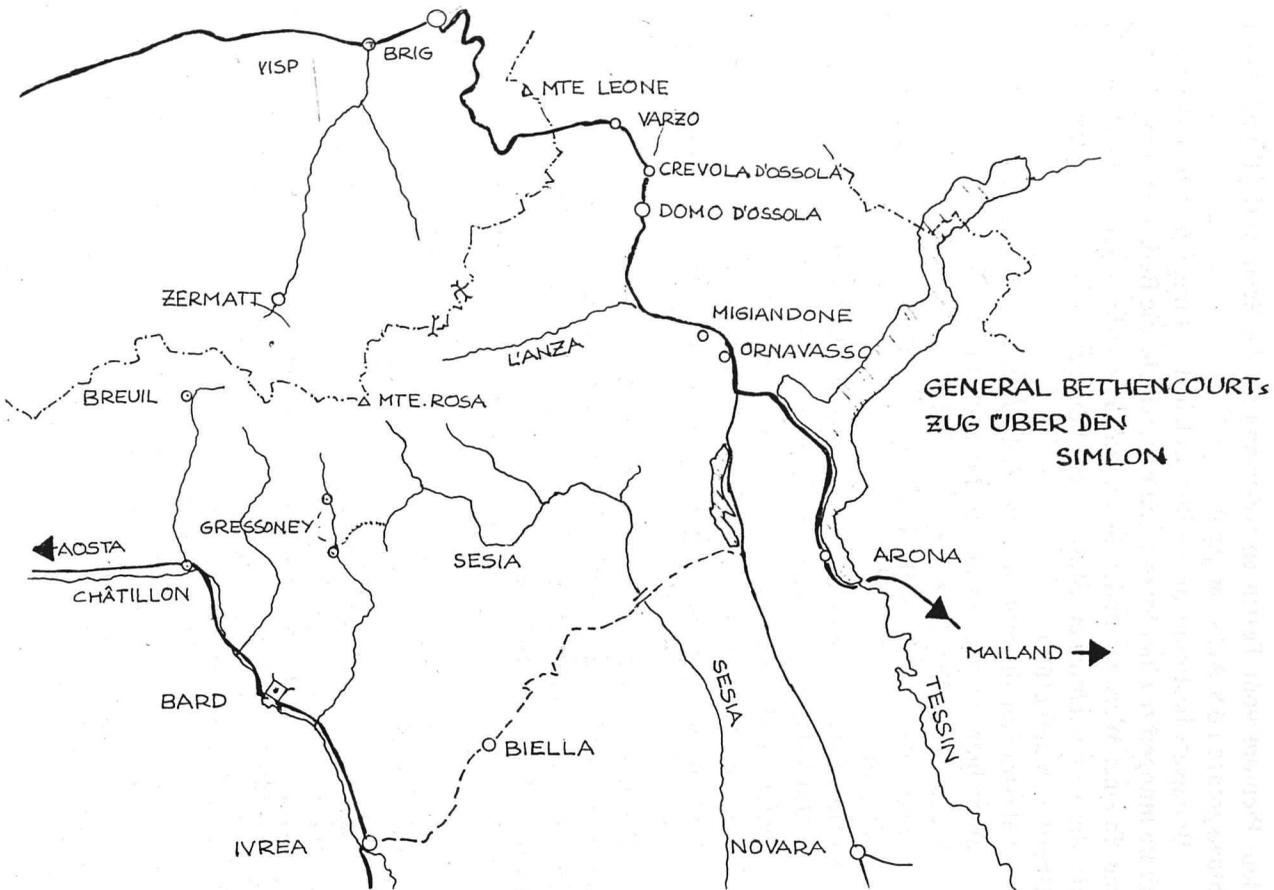
Napoleon, wie alle Heerführer seiner Zeit, musste für die umfangreichen logistischen Transporte nicht nur mit Fahrstrassen, sondern auch mit den leistungsfähigeren Seetransporten und den Säumerkolonnen auf den Pfaden über die Alpenpässe rechnen. Der Genfersee gehört als Transportweg zur Simplonachse wie der Vierwaldstättersee zur Gotthard-Achse bzw. Zürichsee und Walensee zu den Bündner Passwegen. Der Friedens- und Allianzvertrag zwischen der französischen und der Helvetischen Republik vom 19.8.1798 übernimmt derartige Überlegungen und bestimmt bereits Grundlagen für einen Rhein-Rhone-Kanal zwischen Basel und Genf durch die Schweiz.<sup>2</sup> Dieser Wasserweg verbindet nicht nur Wirtschaftsräume sondern – mindestens damals – die logistischen Räume Elsass, Genf und Lyon.<sup>3</sup> Napoleon hat schliesslich die Landesgrenze zwischen der Lombardei und

---

2 Art.V. De même il est convenu que, pour donner à la navigation intérieure des deux républiques les développements avantageux dont elle est susceptible, chacune d'elles fera respectivement sur son territoire les ouvrages d'art qui seront nécessaires pour l'établissement d'une communication par eau, depuis le lac de Genève jusqu'au Rhin, et depuis Genève jusqu'à la partie du Rhône qui est navigable. Amtliche Sammlung der Acten aus der Zeit der Helvetischen Republik, 16 Bde., bearb. von *Johannes Strickler* und *Alfred Rufer*, Bern/Freiburg i.Ü. 1886–1966 (zit. ASHR), Bd. 2, S. 884–888.

3 Dies dürfte einer der Gründe sein, weshalb sich Napoleon (persönlich) immer wieder für den raschen Bau der Strasse von Les Rousses durch das Dappental, über den Col de la Faucille ins Pays de Gex einsetzte. Dazu z.B. Auftrag vom 6. August 1802 an Talleyrand (Corr. de Napoléon [wie Anm. 1], vol. 7, p. 562, n° 6249). Die vom französischen Standpunkt aus begründete Forderung, nach dem Dappental, dem Pays de Gex und der Zufahrt zum Genfersee, hat die Schweiz noch lange beschäftigt.





Der Simlon in der napoleonischen Strategie

dem Piemont vom Tessin an westwärts an die Sesia verlegt<sup>4</sup> und damit Staatsgrenzen der Achse angepasst.

Bonaparte bestimmt auch selbst, welche Leistungsfähigkeit und welche Einrichtungen zu einer Strasse gehören, welche die Bedeutung einer Achse hat. In einer Weisung an den Innenminister werden folgende Forderungen für die vier wichtigsten Strassenverbindungen zwischen Frankreich und Oberitalien aufgestellt:

- Fahrstrassen, die erlauben, das Ziel zu erreichen, ohne aus dem Wagen aussteigen zu müssen und damit auch für die Verschiebung der gebräuchlichen Geschütze geeignet sind,
- auf der Passtrasse jeweils ein Kloster für Mönche, welche die Herberge betreuen,
- beiderseits der Passhöhe eine Kaserne für die Gendarmerie und für ca. 1'000 Soldaten mit ihren Offizieren, mit Zimmern für den General, allenfalls auch für einen höhern Regierungsfunktionär,
- man erstelle auch besondere Gebäude, wie ein kleines Hotel, Pulver-, Waffen- und Geschützmagazine, die Schutz gegen die Witterung bieten.

Der Innenminister erhält auch den Auftrag, die erforderlichen Pläne und Kostenberechnungen, Regelbauten inbegriffen, für die vier wichtigsten Strassen erarbeiten zu lassen. Napoleon spricht dabei von Simplon-, Mont-Cenis-, Mont-Genève- und Tendapass.<sup>5</sup>

---

4 Napoleon befiehlt nicht nur, eine Simplonstrasse zu bauen, er schreibt auch noch die Leistungsfähigkeit und den Umfang der zusätzlichen Einrichtungen vor, die die Strassen über den Simplon, den Mont-Cenis, den Mont-Genève, und den Tendapass zu strategischen Achsen – nach damaligen Masstäben – machen. Zu den Einrichtungen gehört je ein Hospiz, durch Ordensleute betreut, Kasernen, Offiziersunterkünfte, Hotel, Pulver- und Munitionsmagazine sowie Polizeiposten. Bonaparte hatte als General am 11.8.1799 (Corr. de Napoléon [wie Anm. 1], vol. 3, p. 229s., n° 2091) den Tessin als Westgrenze der neuen Cisalpinischen Republik vorgeschrieben. Und nun, September 1800, wird die Grenze der Cisalpinischen Republik, bzw. der Lombardei, durch den Strategen Napoleon an die Sesia vorverlegt, d. h. der Südabschnitt der Simplonachse wird der zuverlässigeren Satellitenrepublik Frankreichs zugeschlagen (Corr. de Napoléon [wie Anm. 1], vol. 6, p. 454, n° 5091, Arrêté du 20 fructidor an VIII = 7.9.1801). Auch Chanoine de Rivaz verstand die Vorschriften zum Ausbau des Simplon-Hospizes nicht als fromme Stiftung Bonapartes (*Anne-Joseph de Rivaz, Mémoires historiques sur le Valais*, vol. I, 1798–1813, passim, so p. 326).

5 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 7, p. 553, n° 6234, 6.8.1802.

*Die Simplonachse: vom Entschluss zur Wirklichkeit*  
*1. Der erste Schritt: das Durchmarschrecht*

Napoleon Bonaparte übernimmt im März 1796 den Oberbefehl über die französische Südmarmee und stösst umgehend gegen die Heere Österreichs und Sardinien vor, die er bald einmal durch harte Schläge bezwingt. Am 15. Mai 1796 kann Napoleon dem König von Sardinien seinen Frieden aufzwingen und damit Savoyen der französischen Republik einverleiben. Einen Tag später zieht der junge General Bonaparte als grosser Sieger in Mailand ein, ins Zentrum des österreichischen Oberitaliens, und schon bald einmal wird die Cisalpinische Republik ausgerufen. Und nun muss Napoleon, ältesten Geboten der Strategie folgend, den neuen Besitz in Oberitalien durch kurze und leistungsfähige Verbindungen mit Paris, dem Zentrum, verbinden.

Bereits am 14. Mai 1797 erteilt Napoleon dem Bürger J.B. Comeyras, dem früheren Residenten in Chur, den bekannten Auftrag:

«La situation de la Lombardie et les relations qu'elle se trouve avoir avec la France exigent que l'on s'occupe sans retard à obtenir le droit de traverser le Valais pour pouvoir profiter de la vallée du Rhône, traverser le lac de Genève et arriver à Versoix. Je vous prie donc de vous rendre à Sion et de négocier le plus promptement possible, avec les représentants du souverain, un traité qui nous accorde le droit de passage dans le Valais.

Vous parlerez tant au nom de la République Française que de la République de la Lombardie. Bonaparte.»<sup>6</sup>

Schon im Vergleich zum Schriftwechsel zwischen dem Aussenministerium in Paris und den Diplomaten fallen im Auftrag Napoleons die Dringlichkeit der Angelegenheit und der militärische Befehlston auf. Gleichzeitig erhält auch ein "tüchtiger Ingenieur" den Auftrag, die Realisierung des strategischen Entschlusses, die kürzeste Verbindung zu einer leistungsfähigen Strasse auszubauen, an die Hand zu nehmen:

«J'ai envoyé un excellent ingénieur des ponts et chaussées pour savoir ce que coûterait cette route à établir, elle irait

De Versoix à Bouveret, par le lac, 15 lieues;

De Bouveret à Sion, 10 lieues;

De Sion à Brigg, 8 lieues;

De Brigg à Domo d'Ossola, 8 lieues;

---

<sup>6</sup> Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 3, p. 43–47, 14.5.1797.

De Domo d'Ossola au lac Majeur, 8 lieues;

Du lac Majeur à Milan, 12 lieues;

Ce qui ferait 61 lieues de Versoix à Milan, ou 160 de Milan à Paris; sur ces 61 lieues, les 13 du lac et les 20 de Domo d'Ossola à Milan, c'est-à-dire 35, sont en grande route; il reste donc 26 lieues à faire, dont se chargerait le Milanais.

J'ai chargé le même ingénieur d'aller jusqu'au pont de Lucey et de voir ce qu'il faudrait pour faire sauter le rocher, qui est de calcaire, dans lequel s'enfuit le Rhône, et par là rendre possible l'exploitation des bois du Valais et de la Savoie, bois immenses et qui peuvent seuls relever notre marine. On m'assure qu'il ne faut pas plus de deux ou trois cent mille francs pour cette opération.

La Toscane et les Grisons vont conclure un traité d'alliance avec la nouvelle République Cisalpine. Il faudrait obtenir des Suisses les baillages italiens, qui n'ont qu'une population de 40'000 âmes; nous pourrions leur donner le Frickthal, et, s'il était nécessaire, la nouvelle République s'obligerait à fournir tous les ans une certaine quantité de riz et de blé.

Bonaparte.»<sup>7</sup>

Aus beiden Texten geht hervor, dass die kürzeste Verbindung zwischen Paris und Mailand auch den Wasserweg umfasst, der den Genfer Hafen Versoix und den links der Rhonemündung gelegenen Walliser Hafen Bouveret verbindet. Verfolgt man den umfangreichen militärischen Schriftwechsel im Zusammenhang mit den Vorbereitungen der Verschiebung der französischen Reservearmee über den Grossen St. Bernhard wird deutlich, dass Napoleon von Anfang an auch die Transporte der schweren, sperrigen und platzheischenden logistischen Güter im Auge hatte, die wohl einfacher und billiger auf Schiffen als auf Maultieren verschoben wurden.

Noch am 14. Mai meldet Bonaparte dem Direktorium die veranlasste diplomatische Intervention Comeyras bei der Walliser Regierung und den von ihm an den tüchtigen Ingenieur erteilten Auftrag. Die "Repräsentanten" der Eidgenossenschaft erfahren vorerst nichts.<sup>8</sup>

Offenbar stellt Bonaparte bald einmal fest, dass sein Plan nicht auf Anhieb Wirklichkeit wird, denn schon am 19. Juni wendet er sich persönlich in eher beruhigendem Ton an den "Grand Baillif".<sup>9</sup> Zwei Tage später, näm-

---

7 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 3, p. 45–47, n° 1799.

8 Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede, hg. von Gerold Meyer von Knonau (zit. EA), Bd. 8, S. 250.

9 ASHR (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 25 und EA (wie Anm. 8), Bd. 8, p. 262.

lich am 21.6., teilt Napoleon vom Haupt-Quartier in Montebello aus zum zweitenmal dem Direktorium mit, dass er den Bürger Comeyras beauftragt habe, einen für Frankreich und die Cisalpinische Republik günstigen Vertrag abzuschliessen, durch den die Republik Wallis den Vertragspartnern ein vorteilhaftes Durchmarschrecht durch das Rhonetal "vom Genfersee zum Langensee" erteilt.<sup>10</sup> Das Direktorium antwortet am 13. Juli. Bonaparte wird unterrichtet, dass – vor allem gemäss den Informationen des sehr aktiven französischen "Diplomaten" Bacher – die Tagsatzung dem Gesuch um Durchmarschrechte nicht entsprechen kann; zu wichtig wird die strikte Beachtung der Neutralität beurteilt. Zudem kann das Direktorium weder das Risiko einer ablehnenden Antwort noch dasjenige einer Abkühlung der guten Beziehungen zur Eidgenossenschaft eingehen. Gerade nach dem glänzenden Siege der Truppen Napoleons in Italien muss das Direktorium auf politischer Ebene eine Strategie der Milde praktizieren.<sup>11</sup> Wahrscheinlich sollte der General auch zur Kenntnis nehmen, dass das Direktorium bei Staatsverträgen noch mitbestimmen möchte.

Zu dieser Zeit sind die Verhältnisse an der Südgrenze der Eidgenossenschaft recht gespannt: Truppenansammlungen, Grenzschutz und örtliche Grenzwahe, Aufhebung des Collegium Helveticum in Mailand, dessen Gebäude für die Einrichtung eines Militärspitals beschlagnahmt wurden, Sonntagsausflug Napoleons mit Begleitung ins eidgenössische Mendrisiotto, drohende Importsperrre für Getreide usw. Trotzdem notiert man in der Eidgenossenschaft, «Napoleon scheine seine Gesinnung gegen die Schweiz ein wenig geändert, auch das Vorhaben wegen des Durchzugs durch das Wallis vergessen zu haben, ein Projekt, welches von dem nunmehr bei dem Obergeneral in der Gunst gesunkenen Comeyras herkommen soll.»<sup>12</sup> Ein Erfolg des wendigen Bacher? So klar ist die Angelegenheit doch nicht, denn die Tagsatzung veranlasst, dass die "Repräsentanten" die Lage persönlich mit Bonaparte besprechen, «um mit ihm vor seiner Abreise nach Udine rücksichtend des Durchzuges durch das Wallis und um das Collegium Helveticum willen in Conferenz zu treten.» Die Repräsentanten werden am 22. Juli empfangen. Sie «können nicht genug den Empfang bei Bonaparte rühmen... Das Durchmarsch-project sei gänzlich bereinigt, indem zwei von dem Obergeneral ins Wallis gesandte Ingenieure berichtet hätten, wenn der

---

10 ASHR (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 25.

11 ASHR (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 25.

12 EA (wie Anm. 8), Bd. 8, S. 250 und 263.

Durchpass gestattet würde, wäre es unmöglich, ihn zu effectuieren... und an Bonaparte sich neuerdings wegen der Walliserangelegenheit zu wenden, wie von der Tagsatzung in Frauenfeld gewünscht werde, erscheine in Folge des Obbemerkten unnöthig.»<sup>13</sup> Andererseits lässt die Tagsatzung bereits am 15. Juli 1797 auf dem diplomatischen Weg dem Direktorium mitteilen, dass die Eidgenossenschaft die Neutralität strikte wahren will, um zu vermeiden, dass das Land in kriegerische Auseinandersetzungen hineingezogen werde. Ein Durchmarsch durch das Wallis könne deshalb nicht gestattet werden.<sup>14</sup>

Mag sein, dass Bonaparte bald einmal einsieht, dass direkte Verhandlungen mit der Walliser Regierung keinen raschen Erfolg bringen und erst noch mögliche Komplikationen mit seiner eigenen Regierung heraufbeschwören könnten. Mag aber auch sein, dass der Stratege Napoleon sich nach einer erfolgreichen Verschleierungsaktion Richtung Udine und Campofornio zu Verhandlungen mit den Österreichern absetzt und den Griff nach der Simplonachse "durch andere Mittel" anbahnt.

Weitere Fragen wirft der Vorschlag Napoleons auf, das Fricktal, mit dessen "Verschenkung" er bereits jonglierte, als Tauschobjekt zu verwenden. Während den Verhandlungen Reubells mit den Vertretern Berns und Biels wegen Kompensationen ihrer jurassischen Verluste durch die Annexion des Fürstbistums Basel durch Frankreich, wird Reubell auf das Fricktal und dessen mögliche Bedeutung als Tauschobjekt aufmerksam. Daraufhin erhält Bonaparte den Auftrag, Österreich zu bewegen, das vorderösterreichische Fricktal abzutreten.<sup>15</sup> Mitte Mai 1797 könnte das österreichische Fricktal gegen die ennetbirgischen Vogteien mit der Eidgenossenschaft "getauscht" werden.<sup>16</sup> Eigentlich kann Napoleon Bonaparte erst nach dem Abschluss des Vertrags von Campofornio Eigentumsrechte Frankreichs im Fricktal geltend machen, streng genommen wohl erst nach dem Frieden von Rastatt (17.10.1797, ratifiziert 30.11.1797). Trotzdem erwähnt Napoleon gegenüber dem Berner Obersten Wurstemberger in Domdidier am 23.11.1797 die Möglichkeit, das Fricktal den Eidgenossen zu ge-

---

13 EA (wie Anm. 8), Bd. 8, S. 251.

14 Beschluss 10. Juli: EA (wie Anm. 8), Bd. 8, S. 692; Schreiben der Tagsatzung an das Direktorium: ASHR (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 26.

15 *Raymond Guyot*, *Le Directoire et la paix de l'Europe des traités de Bâle à la deuxième coalition (1795–1799)*, Paris 1911/Genève 1977.

16 *Paul Stalder*, *Vorderösterreichisches Schicksal und Ende, Das Fricktal in den diplomatischen Verhandlungen von 1792 bis 1803*, Zürich 1932, S. 92ff.

ben.<sup>17</sup> Am 24.11. jedoch zieht er mit dem Hinweis einer Übergabe des Fricktals an Basel zur Abgeltung französischer Schulden auch dem Oberstzunftmeister Ochs und der Basler Regierung den Speck durch den Mund. Ochs wird deswegen – wahrscheinlich im Einverständnis mit der Regierung – nach Paris reisen.<sup>18</sup> Talleyrand erhält am 13.2.1801 von Bonaparte den Auftrag, den Eidgenossen das Fricktal als Entgelt für das Wallis anzubieten.<sup>19</sup> Schliesslich wird das Dappental gegen das Fricktal getauscht.

Im Vergleich zu der grossen strategischen Bedeutung des Wallis und des Simplons, besonders zwischen 1796 und 1803, ist das Fricktal ein rentables Tauschobjekt. Auch im Vergleich zum Dappental, durch das ja der Zubringer zur Simplon-Achse über den Col de la Faucille und das Pays de Gex nach Genf oder Versoix verläuft, kann der Preis des Fricktals noch verstanden werden. Wie kann aber die Offerte Napoleons an Peter Ochs begründet sein? Das Fricktal war habsburgisches Eigentum und gehörte zu Vorderösterreich. Mit den Rheinbrücken von Laufenburg und Rheinfelden war die Brückenkopffunktion des Fricktals gegeben, deren Bedeutung zum Beispiel während des Dreissigjährigen Krieges mehrmals zur Geltung kam. So betrachtet, verstehen wir Napoleons Erklärung an Oberst Wurstemberger in Domdider, als er von ihm eine Schweizerkarte verlangt und mit dem Hinweis auf das Fricktal bemerkt: «... wir geben euch das; so habt ihr 2 (oder 3) steinerne Brücken über den Rhein, welche ihr verteidigen werdet gegen jeden Angreifer.» Bonaparte will offenbar die Brücken durch eidgenössische Truppen sperren und halten lassen – um mit seiner eigenen Armee einen Bewegungskrieg führen zu können, also die Fricktaler Brücken durch eine Art ortsfester Truppen zugunsten der Feldarmee sichern lassen. Die grossen Truppenverbände sollen nicht von Süden her frontal über den Rhein in den Schwarzwald stossen: während der Operationen 1799 und 1800 befiehlt Napoleon seinen Generälen, die Rheinübergänge zwischen Schaffhausen und dem Bodensee für einen Angriff Richtung Ulm und Augsburg zu benützen. Deshalb braucht er die Steinbrücken von Rheinfelden und Laufenburg nicht für die operativen Stösse aus der Schweiz nach

---

17 *Mülinen-Gurowsky*, Bonapartes, des Général-en-Chef der italienischen Armee, Reise von Mailand nach Rastatt durch die Schweiz und die bernischen Lande im November 1797, S. 47.

18 Korrespondenz des Peter Ochs (1752–1821) hg. von *Gustav Steiner*, Bd. 2, Vom Basler Frieden zur Helvetischen Republik 1796–1799. (= Quellen zur Schweizer Geschichte, NF, Abt. III, Bd. II/1) Basel 1935. Besonders S. CXXVIII, 112ff.

19 *Corr. de Napoléon* (wie Anm. 1), vol. 8, p. 23–24, n° 5366, 13.02.1801.

dem Elsass und an die Donau. Sollten diese Annahmen zutreffen, wären Napoleons Angebote des Fricktals an Oberst Wurstemberger ein weiterer Hinweis auf seine Maxime: mit Weitsicht planen, aber nur die nächsten Ziele befehlen. Damit sei keineswegs ausgeschlossen, dass das Fricktal auch als Garantie für das österreichische Wohlverhalten diene.<sup>20</sup>

Die Geschichte der für die alte Eidgenossenschaft und das Wallis so schweren und traurigen Jahre 1798–1815 darf als bekannt vorausgesetzt werden. Es geht deshalb vorwiegend darum, zu zeigen mit welcher Zielstrebigkeit und Rücksichtslosigkeit Napoleon Bonaparte seine strategischen Visionen während dieser Zeit im Wallis Wirklichkeit werden lässt.

Der Bürger Comeyras hat im Mai 1797 keinen Erfolg. Sowohl die Walliser Regierung wie die Gemeineidgenössische Tagsatzung in Frauenfeld (3.–25.7.1797) lehnen Durchmarschrechte für Napoleons Truppen auf der Simplon-Achse ab. Damit sieht sich der Stratege Napoleon gewissermassen gezwungen, die Politik mit andern Mitteln fortzusetzen und mindestens die Simplon-Achse und das Westschweizer Glacis, am besten auch noch die Drehscheibe des schweizerischen "camp retranché", zu nehmen. Diese Lösung garantiert auch den Besitz des politisch und finanziell so wichtigen Berns. Psychologische Kriegsführung und Spionage der französischen Agenten und ihrer schweizerischen Helfershelfer im Vorfeld der Besetzung von 1798 sind bekannt, so diejenigen von Michel-Ange-Bernard Mangourit im Unterwallis. In der Petition des Frédéric-César de la Harpe an das französische Direktorium vom 9.12.1797 werden der französischen Regierung auch die "militärgeographischen" Vorteile des nicht mehr bernischen Waadtlandes schmackhaft gemacht: durch diesen jetzt noch bernischen Landesteil führen ideale Verbindungen der drei französischen Departemente unter sich einerseits, zwischen Frankreich und Italien andererseits. Dies würde unter einer Frankreich wohlgesinnten und Frankreich dankbaren Regierung, welche die bernische Verwaltung ablöst, ermöglicht werden.<sup>21</sup> Dieser Vorschlag ist an das Direktorium gerichtet, nicht an Bonaparte, und stammt von

---

20 Jürg u. M. Stüssi-Lauterburg, *Der Weg ins Grauholz*, 1992, S. 7.

21 «...D'autres considérations tirées de la topographie du pays de Vaud viennent à l'appui des précédentes. Son territoire couvre les avenues de trois départements, et les communications directes de leurs habitants, tant entre eux qu'avec l'Italie, que la politique soupçonneuse des patriciens a entravé jusqu'ici de tout son pouvoir, ne peuvent s'effectuer que par son territoire, et d'accord avec une administration, reconnaissante des services éminents que le gouvernement français lui aura rendus...» (*Revue historique vaudoise* V, 1897, p. 326–329). Es handelt sich um den Text des Archives des Affaires étrangères in Paris.

einem Verfasser, dessen Vetter Amédée de la Harpe gleichzeitig mit Bonaparte bereits in Toulon kämpfte.<sup>22</sup> Auch der Walliser Emmanuel de Rivaz, Brigadegeneral in der französischen Armee, soll am 29.10.1797 in einer an Reubell (Mitglied des Direktoriums) gerichteten Denkschrift die Bedeutung der Simplonstrasse und deren Westschweizer Glacis hervorgehoben haben.<sup>23</sup> Beide Berichte – und wahrscheinlich noch weitere Meldungen französischer Agenten – gehen an das Direktorium, an die politische Entscheidungsinstanz. Und diese muss ja für die Idee gewonnen werden, die primär militärisch wichtige Simplonachse zu realisieren. Napoleon muss nicht von der Bedeutung dieser – seiner – Idee, sondern eher von der Bedeutung massvollen und politisch geschickten Handelns überzeugt werden.

Die ersten Waadtländer erheben sich am 23. und 24.1.1798 gegen Bern und geben dem französischen General Ménard einen Vorwand, in die Waadt einzurücken. Die Begünstigung der bernischen und freiburgischen Untertanenlande, die weitgehend dem spätern Kanton Waadt entsprechen, und die am 28.1.1798 ausgerufene lemanische Republik usw. decken sich räumlich mit dem Glacis zur Sicherung der Simplon-Achse unter dem Namen einer "Rhodanischen Republik".<sup>24</sup>

Kaum entstanden, beginnt die Helvetische Republik über den Allianzvertrag mit der französischen Republik zu beraten. Die Mitglieder des Helvetischen Grossen Rates sind der Meinung, dass auch sie etwas zu diesem Staatsvertrag zu sagen hätten. In bezug auf das Durchmarschrecht französischer Truppen wünschen die Schweizer eine sehr restriktive Handhabung im Sinne der Neutralität. Im schlimmsten Fall – sollte die französische Republik doch auf dem neutralitätswidrigen Durchmarschrecht beharren – könnte das Wallis links, bzw. südlich der Rhone, an Frankreich abgetreten werden. So wäre die Helvetische Republik formell noch neutral!<sup>25</sup>

Den Schweizern wird ein Vertrag aufgezwungen, der weit über den "schlimmsten Fall" hinausgeht. Art. 5 des Friedens- und Allianzvertrages

---

22 *Richard Feller*, Geschichte Berns, 4 Bde., Bern 1946–1960, Bd. 4, S. 240.

23 *Feller* (wie Anm. 22), Bd. 4, S. 320. Jean-François Reubell war damals Mitglied des Direktoriums; *Guyot* (wie Anm. 15), p. 639.

24 Vgl. dazu *Jürg Stüssi-Lauterburg und Engelberts Berck*, Föderalismus und Freiheit, 1994, S. 13 und *Feller* (wie Anm. 22), Bd. 4, S. 710ff. zur «Republik Rhodanien».

25 ASHR (wie Anm. 2), Bd. 1, S. 1232, Bd. 2, S. 893ff. Deutlicher C.F. de Laharpe: «S'il fallait absolument accorder à ces derniers (den Franzosen) le passage pour leurs troupes, autant vaudrait-il leur céder ce qui est sur la rive gauche du Rhône.» (ASHR [wie Anm. 2], Bd. 1, S. 1233). Ähnliche Vorschläge macht auch Zehnder, Gesandter der Helvetischen Republik in Paris.

vom 19. August 1798 bestimmt, dass die Helvetische Republik Frankreich auf ewige Zeiten zwei "Handels- und Militärstrassen" zur Verfügung stellt, nämlich eine Strasse, die durch die Nordschweiz, am West- und Südufer des Bodensees vorbei, dem Rhein aufwärts folgend, über den Splügen zur Cisalpinischen Republik führt, und die "Simplonachse", d. h. eine Strasse, die vom Département du Mont-Blanc (= Genf und Chablais) durch das Wallis ebenfalls in die Cisalpinische Republik führt und deren Verlauf später noch bestimmt wird.

Jeder Staat übernimmt die Kosten für die Bauten auf seinem Hoheitsgebiet.<sup>26</sup> Die Helvetische Republik muss somit beitragen, die militärischen Verbindungen zwischen den Operationsräumen in Süddeutschland, Norditalien und Frankreich sicherzustellen.

Schon Ende Mai und Anfang Juni 1798 benützen französische Truppen, nachdem sie das Oberwallis blutig unterworfen haben, den Simplon und den Grossen St. Bernhard, um nach Italien zu ziehen. So sollen zwischen dem 3. und 9. Juni 1798 21–22'000 Mann den Grossen St. Bernhard Richtung Aostatal passiert haben.<sup>27</sup> Leutnant Tourné erwähnt in seinem Erkundungsbericht (um 31.3.1800), dass im vergangenen Jahr auch französische Artillerie, «même de gros calibre», über den Simplon gezogen wurde.

Im Jahr 1800 stösst Napoleon Bonaparte mit der armée de réserve über den Grossen St. Bernhard. Der Simplon und der Kleine St. Bernhard werden für Nebenoperationen benützt. Die Durchmarschrechte hatte sich Frankreich ja durch den Offensiv- und Defensiv-Vertrag vom 19./24.8.1798 gesichert. Trotz aller bereits vorhandenen Berichte und Unterlagen, die in Paris sorgfältig aufbewahrt wurden, lassen Napoleon und seine Generäle im Frühjahr 1800 die Pässe Splügen, Gotthard, Simplon und Grossen St. Bernhard nochmals detailliert erkunden und ihre Leistungsfähigkeit prüfen.<sup>28</sup>

## *2. Der zweite Schritt: die unabhängige Republik Wallis*

Mag Napoleon Bonaparte in seinem Vorgehen gegen die Helvetische Republik, soweit sie das Gebiet nördlich der Alpen betraf, politischen Gesichtspunkten wie z.B. im Zusammenhang mit der Verfassung noch Rech-

---

26 Auf der französischen Seite ist bereits Talleyrand federführend. ASHR (wie Anm. 2), Bd. 2, S. 884ff. und *Catherine Kruetli-Tuscher*, *Le traité de paix et d'alliance offensive et défensive entre la République Française et la République Helvétique du 19 août 1798*. Mémoire de licence Université de Neuchâtel 1981.

27 *De Rivaz*, (wie Anm. 4) I, p. 65.

nung getragen haben, so scheint er doch dem Wallis gegenüber vorwiegend bis ausschliesslich militärische Belange in seinem Sinne durchgesetzt zu haben. Mindestens weisen zahlreiche seiner Massnahmen in diese Richtung: die Simplonachse, die kürzeste Verbindung zwischen Paris und Mailand, muss durchgesetzt und verwirklicht werden, und die Verbindung über den Pass soll in erster Linie dem Manöver der napoleonischen Heere dienen. Das Überwiegen militärischer Interessen, jedenfalls bis 1810, könnte auch die Rücksichtslosigkeit erklären, mit der Napoleons Absichten durchgesetzt wurden.

Bis Ende April 1800 war der Entschluss, das Gros der armée de réserve über den Grossen St. Bernhard nach Italien zu führen, endgültig, weil die Schneesverhältnisse der Strassen bzw. der Wegzustand und die Möglichkeiten der Versorgung diesem Pass den Vorzug gegenüber dem Simplon gaben. Bereits am 5. Mai 1800 verordnen die Konsuln in Paris, dass den militärischen Interessen im Wallis erste Priorität eingeräumt wird.<sup>29</sup> Die armée de réserve benötigt für ihren Alpenübergang ortskundige Führer, Hilfeleistungen aller Art, Unterkunft, Holz, Schlitten, dann Verpflegung und Fourrage, schliesslich Soldaten für Bewachungsaufgaben – vor allem ausserhalb der Walliser Kantons Grenzen und früher getroffener Vereinbarun-

---

28 *Jean de Cugnac*, *Campagne de l'armée de réserve 1800*, 2 vol., Paris 1900–1901; vol. 1, p. 105: «Le Simplon offre plus de difficultés au passage du transport que celui du Saint-Bernard. Ces difficultés sont une route étroite et plus escarpée, au bord d'un précipice très profond; des montées raides et peu praticables. Ces difficultés se présentent d'une manière continue pendant un espace de 4 à 5 lieues. Ce que l'on a fait cependant l'année dernière est la preuve de ce que l'on pourrait faire encore, surtout lorsque les mesures auraient été mieux prises et concertées à l'avance. Il paraît que l'on réussirait, par des moyens extraordinaires, à y traîner des pièces d'artillerie, même de gros calibre. C'est ainsi qu'on est parvenu à construire un pont sur le torrent de Gimma; il a fallu, pour cela, conduire dans ce passage étroit et rapide, des arbres de 60 pieds de long. Voici le moyen employé par l'officier d'artillerie pour le transport de l'obusier sur le Simplon: Deux simples traîneaux, ayant 18 pouces de hauteur, et à peu près autant de base; la largeur supérieure était proportionnée aux embases des bouches à feu, et la logueur d'environ 4 pieds 1/2. Les montants du traîneau étaient soutenues par deux entretroises, les tourillons percés dans les flasques; deux crochets étaient placés verticalement à l'extrémité pour le diriger.»

29 «Arrêté: Paris, 15 floréal an VIII (5 mai 1800) Les Consuls de la ville arrêtent:  
Art. 1er - le Valais fera partie de l'armée de réserve.  
Art. 2 - les officiers généraux, les employés, l'artillerie et les troupes qui s'y trouvent, feront également partie de l'armée de réserve.  
Art. 3 - le ministre de la guerre donnera directement les ordres, par un courrier extraordinaire, au général commandant en Helvétie, de compléter sur le champ jusqu'à 3'500 hommes les troupes destinées à garder le Simplon. Bonaparte.» (Corr. de Napoléon [wie Anm. 1], vol. 6, p. 256, n° 4757, 5.5.1800).

gen.<sup>30</sup> Das Wallis wird besetztes Gebiet unter militärischer Oberhoheit – und die Probleme lassen sich rasch, einfach und erst noch billiger lösen.

Bonaparte selbst trifft am 17.5.1800 in Martigny ein, wo er bestens empfangen wird. Nach Chanoine Anne-Joseph de Rivaz soll Napoleon von Martigny nach Ecône geritten sein, um mit Hilfe seines Fernrohrs den Verlauf der zukünftigen Simplonstrasse bis Sitten zu erkunden. Wäre diese Beobachtung vor Ende August 1800 in dieser Form festgehalten worden, hätte man eigentlich vieles voraussehen können!<sup>31</sup>

Burgener geht davon aus, dass Napoleon den Entschluss, die Simplonstrasse zu bauen, nach der Schlacht bei Marengo (14.6.1800) gefasst habe.<sup>32</sup> Gegen diese Annahme sprechen mindestens die Aufträge, die Bonaparte bereits am 14.5.1797 dem Bürger Comeyras und dem Ingenieur erteilte, möglicherweise aber auch Gedanken im Zusammenhang mit dem "Tauschobjekt Fricktal", das er ja einhandeln wollte.<sup>33</sup> Der Erste Konsul, nun eher verantwortlicher Heerführer als Politiker, muss schon bei einer Auswertung der Operation von 1796–1799<sup>34</sup> zweifellos auf die Notwendigkeit gestossen sein, eine Simplonstrasse für die Verschiebung grosser Heere zu bauen. Auf

---

30 «A la Chambre administrative du Valais Martigny, 29 floréal an VIII (19 mai 1800) Ayant pleine confiance dans l'attachement à la cause de la liberté des habitants du Valais, je désirerais, Citoyens, avoir six compagnies de garde nationales, commandées par un chef de bataillon, chacune de 100 hommes; elles seront destinées à maintenir libres les communications du Saint-Bernard à Villeneuve, à garder les magasins, à escorter les prisonniers, les blessés, etc. La première compagnie se tiendra à Saint-Rémy; la seconde, à l'hospice; la troisième, à Saint-Pierre; la quatrième, à Saint-Branchier; la cinquième, à Martigny; la sixième, à Saint-Maurice. Chaque soldat recevra 5 francs toutes les décades; moyennant quoi il ne leur sera fait aucune espèce de fournitures. Les officiers seront payés comme ceux des troupes françaises, chacun selon son grade. Le commissaire de guerre à Saint-Maurice arrêtera les états de revue. Bonaparte» (Corr. de Napoléon [wie Anm. 1], vol. 6, p. 269, n° 4820, 19.5.1800).

31 *Anne-Joseph De Rivaz* Mémoires historiques sur le Valais (1798–1834) publiées par *André Donnet*. Mémoires et Documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande, 3. Série Tome V, 1798–1813, p. 109.

32 *Louis Burgener*, Napoléon et la Suisse: méthodes et décisions. In: *L'Information Historique* 33. Jg, n° 4, Sept/Oct. 1971, p. 155–160.

33 *Paul Stalder*, Vorderösterreichisches Schicksal und Ende: Das Fricktal in den diplomatischen Verhandlungen von 1792–1803, Rheinfelden 1932, S. 92 – zitiert Aktenstück Paris, Arch. Minist. affaires étrangères. Corresp. politique Autriche 367.

34 Am 24.04. z.B. sendet General Moreau, Kommandant der Armée du Rhin, den Vorschlag an General Berthier, auf jeden Fall die Furka zu halten und legt seinem Brief – zur Begründung seines Vorschlags – die 1831 in Zürich auf Deutsch veröffentlichten «Instructionen der Generale Lecourbe und Moreau über die militärische Vertheidigung der südlichen Schweizergränze anno 1800» bei. Letztere sind mit dem 22.04.1800 datiert!

jeden Fall wurde dieser Entschluss vor dem 7.9.1800 gefasst, denn an diesem Tag bestimmt Napoleon bekanntlich, dass der "Weg von Brig bis Domodossola für Kanonen ausgebaut werde". Schon am 17.10.1800 vertraut Napoleon dem Ingenieur Céard die Verantwortung für den Bau, die «direction générale des travaux de la route» an, und Ende März 1801 beginnen die Arbeiten. Chanoine de Rivaz bemerkt, dass eine der schönsten Bauten der «époque Napoléon I» begonnen wurde, allerdings, was recht denkende Leute schon damals voraussahen, dass alle Vorteile, welche die Walliser aus dieser Strasse zogen – und bei längerer Herrschaft Napoleons noch gezogen hätten – durch den Preis der Freiheit und Unabhängigkeit bezahlt wurden.<sup>35</sup>

Eben wird am 9.2.1801 der Friede von Lunéville unterzeichnet. Die Signatarmächte, die französische Republik und Österreich, garantieren den kaum entstandenen Satellitenstaaten Frankreichs, der Cisalpinischen, Ligurischen, Batavischen und Helvetischen Republik, die Unabhängigkeit und das Recht ihrer Bürger, die ihnen passende Regierungsform zu wählen.<sup>36</sup> Offenbar aber genügen Bonaparte die der Helvetischen Republik aufgezungenen Durchmarschrechte, somit die uneingeschränkte Benützung der Simplonstrasse, noch nicht, und Bonaparte «ist nicht gesonnen, dem Art. 11 die Kraft zuzugestehen, der französischen Machtpolitik Schranken zu setzen.»<sup>37</sup> Frankreichs Aussenminister erhält am 13.2.1801 – 4 Tage nach der Unterzeichnung des Friedens von Lunéville – den Auftrag, mit der Regierung der Helvetischen Republik die Abtretung des ganzen Wallis, den Simplon bis zur Landesgrenze inbegriffen, an die französische Republik durchzusetzen. Damit bleibt die Simplonstrasse für Frankreich frei benützbar. Noch könnten der Helvetischen Republik als Gegenleistung die Gebiete, die der Kaiser von Österreich an Frankreich abtreten muss, überlassen werden – z.B. das Fricktal.<sup>38</sup>

Ungefähr eine Woche später erfolgt ein neuer Eingriff gegen die Unabhängigkeit der souveränen Republiken sowie gegen die Rechte und das Eigentum alter geistlicher Gemeinschaften, welche die Hospize auf dem

---

35 *De Rivaz* (wie Anm. 31), p. 110s.

36 Text zit. nach Vertrag von Lunéville.

37 *Jürg Stüssi-Lauterburg*, (wie Anm. 24) S. 21.

38 «Paris, 24. pluviöse an IX (=13.2.1800) Il faudrait, Citoyen Ministre, s'empreser d'entamer une négociation avec l'Helvétie, par laquelle elle nous céderait tout le Valais jusqu'à Brig, et le Simplon jusqu'au Novarais, afin que cette route fût toujours libre pour la République. Nous cédrions à l'Helvétie les pays que nous a donnés l'Empereur par le traité de Lunéville. Bonaparte» (Corr. de Napoléon [wie Anm. 1], vol. 7, p. 23s., n° 5366, 13.2.1801).

Simplon, dem Grossen St. Bernhard und dem Mont Cenis betrieben haben. Diese drei Institutionen werden zusammengefasst, weiter durch Angehörige des gleichen Ordens betrieben, aber durch einen einzigen Obern geleitet und durch die Regierung Frankreichs, Piemonts und der Cisalpinischen Republik finanziert. Den Kostenverteiler schreibt Bonaparte auch gerade vor<sup>39</sup> – kein Wort vom Wallis oder von der Helvetischen Republik.

Den Tausch des Wallis, «bis zu einer bekannten Grenze jenseits Brig, so dass man von Genf über den See oder dem Südufer des Genfersees entlang und über Villeneuve den Simplon erreichen kann, ohne je französischen Boden zu verlassen», gegen das Fricktal und gegen den Preis der Anerkennung der schweizerischen Neutralität, muss nun Talleyrand so vorbereiten, dass man das Geschäft, d. h. die geplante Vereinigung des Wallis mit der französischen Republik, noch während der laufenden parlamentarischen Session legalisieren kann.<sup>40</sup>

Wieder schlägt der "Strategie Bonaparte" durch: wenn das Wallis Teil der französischen Republik ist, können französische Heere die Simplonachse uneingeschränkt benützen, ohne die sogenannte Neutralität der Helvetischen Republik formell zu verletzen. Die schweizerische Mittellandachse kann ja unter dem Vorwand der "offensiven und defensiven" Beistandsklauseln ohnehin benützt werden. Die Simplonachse ist für Napoleon die

---

39 Arrêté: «Paris, 2 ventôse an IX (21 février 1801)

Art. 1er - Il sera établi sur le Simplon et sur le Mont Cenis un hospice pareil à celui qui existe sur le Saint-Bernard; ces hospices seront servis par les religieux du même ordre que ceux du grand St. Bernard. Il ne pourra y avoir moins de quinze personnes dans chaque hospice, et les religieux seront soumis à la même discipline et tenus à observer les mêmes devoirs envers les voyageurs que ceux du grand St. Bernard.

Art. 2 - Les hospices du grand Saint-Bernard, du Simplon et du Mont Cenis ne formeront qu'une seule maison, sous les ordres d'un même supérieur.

Art. 3 - Chacun des Gouvernements piémontais et cisalpins dotera l'Ordre du grand Saint-Bernard de biens fonds rapportant 20'000 francs de revenus. Cet Ordre rentrera en jouissance de ces biens le 1er germinal prochain.

Art. 4 - Le ministre de l'intérieur de la République française fera verser dans la caisse de cet Ordre 20'000 francs dans le courant de germinal, et 20'000 francs dans le courant de messidor prochain, époque à laquelle ces deux hospices devront être en pleine activité. Les sommes seront employées à la construction et établissement de ces deux hospices.

Art. 5 - Le général Turreau, chargé d'ouvrir une communication entre le Simplon et la Cisalpine, les préfets du Léman et du Mont-Blanc donneront à l'Ordre toutes les facilités nécessaires pour la construction de l'organisation de ces deux hospices.

Art. 6 - Les ministres de l'intérieur et des rations extérieures seront chargés, chacun en ce qui le concerne, de l'exécution du présent arrêté.

Bonaparte» (Corr. de Napoléon [wie Anm. 1], vol. 7, p. 40, 41, n° 5404).

wichtigste, daher will er nicht noch einen Vorwand suchen, wenn er mit einer Armee durchmarschieren will.

Bereits im März 1802 fordert Bonaparte wieder die "Unabhängigkeit" des Wallis.<sup>41</sup> Talleyrand erfährt am 16. Mai 1802 von Bonaparte, dass diesem die Verfassung des Wallis ziemlich gleichgültig ist: sie soll den Wallisern passen und nicht etwa gedruckt werden. Im Art. 1 wäre festzuhalten, dass das Wallis eine unabhängige Republik bildet, jedoch unter dem Schutz der französischen, helvetischen und italienischen Republik. Die römisch-katholische Religion wird Staatsreligion. Art. 3: Die (grosse) Simplonstrasse wird auf Kosten der französischen und italienischen Republik erstellt und unterhalten. Der Friedens- und Allianzvertrag vom 19.8.1798 hatte bestimmt, dass jeder Staat die Kosten für den Bau der Strasse auf seinem Gebiet übernimmt. Später wird Bonaparte, inzwischen zum Kaiser gekrönt, den Vorwand, das Wallis habe nichts an die Kosten der Simplonstrasse beigetragen, benützen, um die Annexion zu begründen. Bestehende oder zukünftige Befestigungsanlagen für die – militärische – Sicherung dieser Strasse werden durch Frankreich übernommen oder erstellt. Frankreich hat das Recht, auf seine Kosten, Magazine zu bauen, die für den sicheren Durchmarsch der Truppe notwendig sind. Die Walliser Regierung ist gehalten, eine Pferdepost gemäss dem französischen Muster und mit dem gleichen Tarif einzurichten. Art. 4: Die Republik Wallis unterhält diplomatische Beziehungen (nur) mit den drei Republiken, unter deren Schutz sie steht – die übrigen Bestimmungen der Verfassung sind Bonaparte gleich-

---

40 «Paris, 16 ventôse an IX (7 mars 1801)

Je vous envoie, Citoyen Ministre, vos mémoires sur l'Helvétie. Les arrangements proposés de part et d'autre me paraissent très convenables; mais il est un principe auquel le Gouvernement ne doit pas déroger: c'est de ne céder à aucune autre puissance un pouce de terrain qui serait constitutionnellement réuni; à plus forte raison ne céderai-je la terre de Sésigné, qui est de l'ancienne France. C'est véritablement le cas d'appliquer les principes qui dérivent des droits de l'homme et du citoyen.

Je préfère donc que tout jusqu'à une limite reste in statu quo sur les frontières de la Suisse et de la France; je leur demande le Valais jusqu'à une limite connue au delà de Brigg, de manière que de Genève on puisse aller, par le lac ou la rive méridionale, à Villeneuve et de là au Simplon, en restant toujours sur le territoire français. En compensation, nous donneront à la Suisse le Frickthal, nous reconnaitront sa neutralité, et, à dater d'une époque, telle, par exemple, que six mois après l'établissement du gouvernement définitif, nous renoncerons au bénéfice du passage par le territoire suisse. Comme je désirais faire décréter, dans la session actuelle, la réunion du Valais à la République, je vous prie de conclure ce traité dans la décade.

Bonaparte.» (Corr. de Napoléon [wie Anm. 1], vol. 7, p. 74, n° 5449).

41 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 7, p. 414–16, n° 6'001, 20.3.1802.

gültig; Citoyen Verninac soll diese in eigener Kompetenz und in einer Form abfassen, die den Wallisern passt.<sup>42</sup> Einmal abgestimmt («convenue») sollen sich ein französischer, ein schweizerischer und ein italienischer Delegierter nach Sion begeben, um eine Walliser Regierung einzusetzen: aber alles muss ohne Aufheben und ohne Drucksachen abgeschlossen werden.<sup>43</sup> Klar und deutlich bekennt Bonaparte, dass er die Simplonachse und deshalb das Wallis will – während ihm die Walliser gleichgültig sind, mindestens solange er sie nicht für Sicherheit und Betrieb der Strasse braucht, wie z.B. die Chorherren vom Grossen St. Bernhard. Für die Sicherheit der Strasse sind ja – zusätzlich – noch die Gemeinden verantwortlich, soweit die Strasse durch ihren Bann verläuft. General Turreau erhält den ausdrücklichen Befehl, die Walliser gut zu behandeln – und die Arbeiten an der Simplonstrasse zu beschleunigen.<sup>44</sup> Der Zusammenhang ist offensichtlich. Ebenso, wenn Napoleon anordnet: «Senden Sie jemanden ins Wallis, um festzustellen, wie die Arbeiten an der Simplonstrasse ablaufen. Auf diese müssen wir unsere Blicke richten. Nur dieser Weg kann im Kriegsfall Mailand garantieren, denn unsere Truppen aus dem Burgund und der Franche-Comté sparen durch diese Strasse etliche Tagesmärsche. Das Wallis soll eine unabhängige Republik unter dem Schutz Frankreichs, Italiens und der Schweiz sein, offen für den Durchmarsch unserer Armee<sup>45</sup> – unserer fran-

---

42 Talleyrand an Verninac, 20.4.1802, in: *Emile Dunant, Les Relations diplomatiques de la France et de la République Helvétique 1798–1803*, (= Quellen zur Schweizergeschichte 19) Basel 1901, p. 545, n° 1447. «Talleyrand à Verninac 30. floréal an X (= 20. April 1802) Il lui envoie le projet de constitution pour le Valais. Le Premier Consul tient à l'adoption des 4 premiers articles; il est assez indifférent sur le reste de la constitution et laisse à Verniac la liberté de la modifier comme il conviendra le mieux aux Valaisans. Lorsque tout sera réglé, trois députés dont un représentera la République française, les autres les Républiques helvétique et italienne, se rendront à Sion pour installer le nouveau gouvernement. Les motifs qui ont déterminé le gouvernement à insister sur l'indépendance du Valais, étaient de s'assurer une communication habituelle avec la République italienne sans compromettre la neutralité helvétique et les dispositions de l'article III n'ont pas d'autre but. Le Valais sera pour la France un pays de passage et il importe que, sous ce rapport, il présente toutes les sûretés convenables: il faut que la France puisse établir sur le Simplon et dans les positions les plus propres à assurer la défense de la route du Valais et de ses frontières, les fortifications et les magasins dont elle pourrait avoir besoin. Il faut encore qu'aucune autre route ne puisse être ouverte dans le Valais qu'avec l'autorisation de la France. Pour ne pas gêner les communications franco-italiennes, le Valais ne doit imposer aucun droit sur les objets de commerce qui passeront de l'un à l'autre pays. La France assure la protection du Valais, mais elle ne s'immiscera pas dans son administration intérieure.»

43 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 7, p. 464s., n° 6086.

44 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 7, p. 441, n° 6047.

zösischen Armee allein.» In einer Note vom 14 thermidor an X (2 août 1802) an den Kriegsminister bemerkt Napoleon dazu: «L'indépendance du Valais, avec faculté exclusive aux Français de pouvoir y faire passer leurs armées, la nouvelle route du Simplon, sont propre à changer le système de guerre d'Italie. Une armée française qui serait forcée sur l'Adda défendrait le Tessin sans craindre la diversion que l'ennemi fait sur Tortone, une fois le Tessin forcé, elle se retirerait sur le lac Majeur, prendrait des positions dans la montagne et gagnerait du temps jusqu'à l'arrivée des secours qui lui parviendraient par le Simplon. Il devient donc indispensable:

1. de faire lever avec un soin particulier tous les environs du lac Majeur, les sources de la Sesia et de la Doire, pour bien connaître les communications que ces vallées ont entre elles et déterminer les positions qu'une armée très inférieure pourrait prendre pour donner du temps à un renfort qu'elle attendrait d'arriver au Simplon. Il est nécessaire d'avoir au bureau topographique de la guerre toutes les reconnaissances faites, afin que l'on puisse, s'il est nécessaire, envoyer aux généraux toutes instructions convenables, et que, dès le commencement de la guerre on puisse connaître les ouvrages défensifs de campagne qui seraient à faire dans les différentes positions, en cas d'évènement malheureux.
2. Au moyen d'une reconnaissance du Tessin, depuis son embouchure dans le lac Majeur jusqu'au lieu où il reçoit le torrent de l'Anza, une ligne qui suivrait la crête des montagnes aux environs de l'Anza paraîtrait propre à être défendue par peu de monde et aurait les caractères essentiels de placer la petite-ville de Domo-d'Ossola par derrière en dépôt et conserverait sa gauche appuyée sur le lac Majeur, à l'embouchure du Tessin.
3. La faculté d'évacuer promptement, par le Pô, le Tessin et le lac Majeur, tous les bagages, les blessés et les munitions de guerre et de bouche de l'Armée, lorsqu'on serait obligé d'évacuer tout le plat pays, rendrait une forte-resse sur le lac Majeur, aux environs de l'embouchure du Tessin,

---

45 «Au Citoyen Melzi Vice-Président de la République italienne. Paris, 10 messidor an X (29.6.1802).

Envoyez quelqu'un reconnaître comment vont les travaux du Simplon. C'est là surtout qu'il faut fixer nos regards. Ce chemin seul peut garantir Milan en cas de guerre, car nos troupes de la Bourgogne et de la Franche-Comté y gagnent beaucoup de marches. Le Valais peut former une république indépendante sous la protection de la France, de l'Italie et de la Suisse, et où le passage sera libre.» (Corr. de Napoléon [wie Anm. 1], vol. 7, p. 500–502, n° 6150).

extrêmement importante. Il faudrait qu'on pût se servir de ce fort pour y mettre à l'abri les barques du lac Majeur, et renfermer tout ce qui pourrait donner la facilité de passer promptement le Tessin. Il faudrait que cette forteresse fût capable de résister à dix jours de tranchée ouverte, mais surtout qu'elle fût placée à manière de n'influer, ni directement, ni indirectement, sur le passage de la grande route du Simplon, afin que prise par l'ennemi, elle ne s'opposât d'aucune manière à notre rentrée en Italie. Le seul but de ce petit fort devrait être de conserver l'artillerie, les bagages, les malades, les vivres qu'au moment de notre retraite nous ne pourrions pas évacuer au delà du Simplon, et que nous retrouverions quinze ou vingt jours après, dès l'instant que l'armée aurait reçus des renforts. On sent donc qu'un fort qui n'a pas d'autre but doit être spécialement placé de manière qu'il soit facile à bloquer, qu'il puisse être défendu par 4 ou 500 hommes, et doit être par le choix de la localité, d'une construction facile.

4. Il devient nécessaire d'établir des étapes de Genève à Villeneuve par la rive gauche du lac, ainsi que de Villeneuve au Simplon.
5. La pauvreté du Valais et le peu de bâtiments qui existent rendent nécessaire l'acquisition de quelque grand couvent pour servir de caserne et de magasins. Ces bâtiments, sur lesquels serait arboré le drapeau de la République, seraient gardés par des troupes françaises et soumis à la police française. Il faudrait principalement deux grands établissements, le premier à Martigny, le second à Brigg. Il faudrait que chacun de ces établissements pût contenir un hôpital pour deux cents lits, loger 2'000 hommes et renfermer les hangards pour l'artillerie, une manutention pour les vivres et des magasins pour des farines et des biscuits. Si ces deux locaux n'offrent aucune ressource, il faudra alors construire, sur un plan régulier, ces différents bâtiments, au compte de la République, et alors il faudra les placer de manière à les envelopper facilement par une ligne magistrale et à les mettre à l'abri de toute attaque de vive force, surtout de la part des paysans et de l'infanterie légère de l'ennemi. Les placer de manière qu'ils soient sur le grand chemin et le maîtrisent entièrement, en ayant soin que celui de Martigny soit placé plus bas que l'intersection du chemin du Valais et du chemin du Saint-Bernard.
6. Il y a près de Villeneuve un fort: il faut se faire rendre compte s'il est du domaine du Valais, et dans ce cas, l'occuper.

7. Le chemin de la rive gauche du lac qui conduit à Genève passe par les rochers de la Meillerie. Il doit y avoir les moyens de bâtir un petit fort qui intercepte les chemins.

Bonaparte. Comm. par M. le prince de Wagram.»<sup>46</sup>

Gleichzeitig wird der Bau der Strasse am Südufer des Genfersees, besonders durch das Engnis von Meillerie, vorangetrieben. Die Eignung dieser Teilstrecke der Simplonachse als Heerstrasse und als Umleitung bei einem Ausfall der Strasse über Nyon und Lausanne, ist eine der Voraussetzungen für einen Abzug der französischen Truppen aus der Helvetischen Republik. Die unabhängige Republik Wallis bleibt aber wegen der Simplonstrasse weiterhin militärisch besetzt.<sup>47</sup> Mit dieser Strasse und mit der Unabhängigkeit der Republik Wallis von der Helvetischen Republik und deren allfälliger Neutralität kann nun der Strategie Bonaparte jederzeit Truppen über die Simplonachse verschieben, ohne anderen Staaten wie Österreich oder England einen Grund zur Intervention in der Schweiz zu

46 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 7, p. 546, n° 6225.

47 «Paris, 6 thermidor an X (25 juillet 1801). Toutes les troupes françaises qui sont en Helvétie, Citoyen Ministre, se mettent en marche, le 11 thermidor, pour évacuer ce pays. La 104ème se rendra dans la 5ème division militaire; les 73ème et 85ème se réuniront dans le Valais; les détachements d'artillerie et de gendarmerie rejoindront leur corps. Les généraux et officiers d'état-major obtiendront un congé jusqu'au 1er vendémiaire; ils conserveront leurs appointements et à cette époque ils recevront de l'activité. Enfin il est indispensable qu'au plus tard le 20 thermidor il n'y ait plus en Helvétie de troupes françaises. Les malades seront évacués sur les hôpitaux les plus proches de l'Helvétie, ainsi que nos magasins. Tout ce qui existe d'artillerie de modèle français, de munitions de guerre appartenant à l'armée, sera également évacué sur les arsenaux les plus proches. Le Valais forme une république indépendante, sous la protection de la France, de l'Italie, de l'Helvétie. Nos troupes continueront à y rester. Les troupes du Valais feront partie de la 7ème division militaire; elles seront soldées, nourries par les agents de cette division. Vous ferez connaître au général Turreau que mon intention est qu'à dater du 1er fructidor il laisse jouir le nouveau gouvernement du Valais, qui sera probablement formé à cette époque, de la plus entière indépendance; qu'il lui restitue tous les revenus du pays, de manière que les troupes françaises ne coûtent rien aux habitants. On lui laisse deux demi-brigades, afin qu'il puisse travailler avec le plus d'activité possible au chemin du Simplon. Sous quelque prétexte que ce soit, les troupes françaises ne doivent plus passer désormais sur le territoire de l'Helvétie, ni dans le pays de Vaud. La route d'étape passera de Genève au Valais par la rive gauche du lac Léman, et, par le lac, de Genève à Villeneuve. Donnez l'ordre au général commandant la 7ème division militaire de faire visiter, par un officier du génie de sa division, la route sur la gauche du Léman, et de vous faire connaître, quand les voitures y pourront passer: les ponts et chaussées ont eu ordre d'y travailler depuis un an. Les deux demi-brigades qui ont eu ordre de traverser l'Helvétie, pour se rendre d'Italie en France, passeront par le Valais ou par le Mont-Cenis.

Bonaparte» (Corr. de Napoléon [wie Anm. 1], Vol 7, p. 421, n° 6'009).

geben.<sup>48</sup> Der dritte und letzte Schritt, die Eingliederung der Republik Wallis in die République Française (bzw. in das Kaiserreich) ist nur noch eine Frage der Zeit.

Am 25.9.1805 kann die Simplonstrasse eröffnet werden, 10–14 Tage später soll auch Artillerie sie benützen können. Der zum Kaiser Napoleon I. gekrönte Bonaparte wird sie aber nie persönlich benützen dürfen, und während den Jahren 1813–1815 dient sie seinen Gegnern mehr als seiner Armee. Dem Kaiser bleibt nur noch, den Anschluss des Wallis an Frankreich vorzubereiten und durchzusetzen. In seiner Korrespondenz erscheint aber 1810 kaum mehr ein weitblickender Stratege mit klaren Zielen, sondern vielmehr ein nachträgerischer, rachsüchtiger Machtpolitiker.

### *Simplon oder Grosser St. Bernhard?*

Warum marschiert das Gros der armée de réserve im Frühling 1800 über den Grossen St. Bernhard und nicht über den Simplon nach Oberitalien, zum Sieg von Marengo?

Die Analyse einer Übersichtskarte des Westalpenbogens zeigt bald einmal, dass beide Passtrassen, diejenige über den Grossen St. Bernhard wie diejenige über den Simplon, vom Ost-Ende des Genfersees nach Mailand führen und dass ihr Verlauf ein – etwas unregelmässiges – Parallelogramm bildet. Beide Routen münden westlich des Tessins in die Po-Ebene – im Gegensatz zu den Gotthard- und Splügenrouten, die östlich des Tessins und des Po, somit jenseits (d. h. feindwärts) dieser Hindernisse münden. Deshalb fällt der Entschluss Napoleons auf, mit dem Gros der armée de réserve im Mai 1800 weder über den Gotthard, noch über den Simplon, sondern über den Grossen St. Bernhard zu marschieren, dies im Gegensatz zu dem bisherigen zielstrebigen und rücksichtslosen Vorgehen, um in den Besitz des Simplonpasses zu kommen. Warum nützt Napoleon den Erfolg seiner bisherigen Massnahmen nicht aus?

Die Steitkräfte beider Parteien liegen Ende 1799 mehr oder weniger in ihren Winterquartieren: die französische Rheinarmee unter Moreau – nach den erfolglosen Operationen der Rhein- und Italienarmee im Dezember 1799<sup>49</sup> – links des Rheins, mit dem Gros im Elsass und einem Reservekorps

---

48 Vgl. dazu *Stüssi-Lauterburg* (wie Anm. 24), S. 242ff.

49 Niederlage der Rheinarmee bei Sinzheim (2.12.), Kapitulation der Franzosen in Coni (14.12.1799).

in der Schweiz, vorwiegend östlich der Aare und im Wallis, die Armée d'Italie in Ligurien, an der Mittelmeerküste und auf den wichtigen Pässen der Westalpen. Die österreichischen Kräfte besetzen die Lombardei, das Piemont und die Hochalpentäler, das Aostatal eingeschlossen.

Auf der französischen Seite veranlasst die Regierung – der ja Bonaparte als Erster Konsul angehört – defensive Massnahmen, um einem weiteren österreichischen Angriff zu begegnen: Seit dem Herbst 1799 werden die Befestigungen an der französischen Ostgrenze reaktiviert und verstärkt:

- Der Erste Konsul ordnet Ende 1799 an, die Vorräte der Festungen Briançon, Mont Lyon (=Mont Dauphin) und Antibes zu ergänzen,<sup>50</sup>
- anschliessend werden die Munitions- und Pulvervorräte der Festungen Mainz, Landau, Strassburg, Séléstat, Besançon, Fort Barraux, Briançon, Embrun, Mont Lyon und Antibes ergänzt bzw. erhöht,<sup>51</sup>
- Ende Dezember 1799 berichtet der Kriegsminister Berthier dem Ersten Konsul wiederum über die Grenze zur Schweiz und die Verteidigung der angrenzenden Departemente gegen einen feindlichen Stoss auf Besançon,
- am 25.01.1800<sup>52</sup> verordnet der Erste Konsul weitere Massnahmen zur Verstärkung der Jura-Grenze. Die angeordneten Massnahmen betreffen Hüningen, Belfort, Besançon, Genf, Auxonne und die bestehenden Festungen Landskron, Blamont, Joux, l'Echelle bei Genf, Salins und Montmélian nördlich Grenoble.<sup>53</sup>

Befestigte Plätze und grössere Festungen dienen nicht nur der Verteidigung und der Aufnahme der Truppen beim Rückzug, sondern auch als Brückenköpfe und Versorgungsbasen für Offensiven. Der "feste Platz Genf" sperrt die Tore nach Lyon und an die Saône, öffnet aber auch die Tür zum schweizerischen Mittelland und zur Simplonachse.

Gegen Ende Dezember 1799 kann die Regierung die Unruhen im Westen Frankreichs, besonders in der Vendée, mit einigen Kompromissen und Versprechungen beenden. Damit stehen die Regierungstruppen für andere Einsätze zur Verfügung. Von März 1800 an wird im Raum Dijon die armée de réserve aufgebaut: «... une armée de Réserve de 35'000 hommes fut réunie sur la Saône, pour se porter au soutien de l'armée de l'Allemagne, si cela

50 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 7, p. 17 n° 4409.

51 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 6, p. 22, n° 4416 (5.12.1799).

52 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 6, p. 108–109, n° 4553.

53 25.01.1800, Arrêté du Premier Consul sur l'organisation défensive de la frontière du Jura, zit. nach *de Cugnac* (wie Anm. 28), I, p. 11–12.

était nécessaire ou (pour) déboucher par la Suisse sur le Pô et prendre l'armée Autrichienne à revers ...»<sup>54</sup> Zusammengefasst kann man feststellen, dass anfangs 1800 Napoleon noch über längere Zeit alle Möglichkeiten offenlässt, Defensive oder Offensive, Angriff durch den Schwarzwald Richtung Donau oder in der Po-Ebene, beide mit oder ohne Flankenstoss aus der Schweiz, und dieser über den Splügen, den Gotthard oder die Simplonachse.

Der Erste Konsul ordnet Massnahmen an, die, wie später einmal die Maginot-Linie, der Verteidigung an der Grenze der Republik dienen sollen: permanente Befestigungen sind bekanntlich ins Gelände gezeichnete Strategie. Gleichzeitig aber plant General Bonaparte bereits offensives Vorgehen gegen Österreich und seine Verbündeten!

Schon von Anfang Januar 1800 an werden Offensiven aus der Schweiz über den Alpenkamm in die Po-Ebene immer gründlicher und eingehender vorbereitet. Diese Arbeiten weisen aber vorerst noch nicht unmittelbar auf die Wahl einer der drei Alpentransversalen hin. Trotzdem ist deren Reihenfolge interessant:

- 31.01.1800: Duroc, Aide-de-Camp des ersten Konsuls, erhält den Auftrag, Standorte und Stellungen der französischen Truppen in der Schweiz zu erkunden, damit später, bei Bedarf, Bonaparte über einen ortskundigen Stabsoffizier verfügt.<sup>55</sup>
- 25.01.1800: General Marescot erhält den Auftrag, Angaben über Les Rousses und Col de la Faucille und deren Umgebung zu beschaffen.<sup>56</sup>
- 18.02.1800: Bonaparte fordert eine gründliche Erkundung der Splügenroute. Die bereits vorhandenen Angaben sollen bei dieser Gelegenheit in Bezug auf logistische Möglichkeiten ergänzt werden. Eine umfangreichere Operation über den Splügen setzt auf jeden Fall Verpflegungsmagazine in Zürich und Luzern für mindestens 1'650'000 Biscuit-Rationen voraus.<sup>57</sup>
- Anfang März wird Leutnant Tourné den Auftrag erhalten, das Wallis mit den Übergängen nach Italien zu erkunden.
- 01.03.1800: jetzt ordnet Napoleon eine eingehende Erkundung der Gotthard-Routen nach gleichen Gesichtspunkten an.<sup>58</sup> Am selben Tag

---

54 Zit. nach *de Cugnac* (wie Anm. 28), I, p. 87.

55 *Corr. de Napoléon* (wie Anm. 1), vol. 6, p. 112, n° 4557, 30.1.1800.

56 *Corr. de Napoléon* (wie Anm. 1), vol. 6, p. 109, n° 4554, 25.1.1800.

57 *Corr. de Napoléon* (wie Anm. 1), vol. 6, p. 137, n° 4605, 18.2.1800.

58 *Corr. de Napoléon* (wie Anm. 1), vol. 6, p. 154, n° 4626.

erhält General Berthier, noch Kriegsminister, vom Ersten Konsul aber den Befehl:

- Brückenmaterial usw. für einen Rheinübergang zwischen Basel und Konstanz bereitzustellen, Vorbereitungen für eine Operation Richtung Donaauraum,
- umfangreiche logistische Vorbereitungen im Raum Genf zu treffen – auch hier sollen z.B. 1'500'000 Biscuit-Rationen gelagert werden,
- in der Dauphiné Maultiere zu beschaffen und
- 30 Schlitten für den Transport von Geschützen zusammenzuziehen.<sup>59</sup>

Mitte März 1800<sup>60</sup> wird eine koordinierte Operation der drei französischen Armeen entworfen. General Moreau, seit dem 24.11.1799 Kommandant der Armée du Rhin, hat den Auftrag, mit dem "Corps d'armée du Rhin" aus den linksrheinischen Gebieten in den Raum Stockach zu stossen, den Feind auf Bayern zurückzuwerfen und dessen Verbindungen aus dem Donaauraum über Bodensee, Chur und dem Tessin nach Mailand zu unterbrechen. Mit einem "Reservekorps" in der Schweiz soll Moreau seine rechte Flanke decken, allenfalls auch Rheinübergänge für eine Umfassung des Gegners im Schwarzwald sichern. Zu diesem Zweck muss das Reservekorps:

«... protéger la Suisse contre les attaques que pourraient avoir faites l'ennemi pour l'envahir par Feldkirch, le Saint-Gothard et le Simplon.»

Damit wird der Bedrohung der Armée du Rhin aus Oberitalien begegnet. Weiter wird geplant, mit dem Reservekorps aus der Schweiz über den Gotthard nach Italien zu marschieren, sobald die Rheinarmee ihr operatives Ziel, den Raum Ulm, erreicht hat. Der Angriff soll zwischen 10. und 20. April 1800 ausgelöst werden. Vor dem Stoss in die Lombardei soll General Moreau

- sein "Rhein-Armeekorps" durch eine Division des Reservekorps verstärken und so gleichzeitig die Verbindung zwischen beiden Verbänden, d. h. die Rheinbrücken zwischen Schaffhausen und dem Bodensee, sichern,

59 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 6, p. 154, n° 4626.

60 General Dessolle, Stabschef der Armée du Rhin des General Moreau, weilte vom 13.3. bis 17.3.1800 in Paris. Er erhielt den schriftlichen «Plan de Campagne pour l'Armée du Rhin (et de Réserve)» offenbar am 15.3. (*de Cugnac* [wie Anm. 28], I, p. 94ss.). General Dessolle wusste zu diesem Zeitpunkt auch, dass die Strassen und Wege zwischen Luzern, Altdorf und der Gotthard-Passhöhe an verschiedenen Stellen verbessert werden sollten (*de Cugnac* [wie Anm. 28], I, p. 97ss.).

- die Rheinübergänge im Abschnitt Rheineck gegen Osten mit einer Division sperren,
- eine Division – durch 6 "Schlittengeschütze" verstärkt – nördlich des Gotthards bereitstellen. Die "Reservearmee" im Raum Dijon verschiebt gleichzeitig mit dem Rheinübergang der Armee Moreaus drei ihrer Divisionen nach Genf, bereit von hier aus, entweder über Bern – Luzern, oder durch das Wallis den Gotthard-Raum zu erreichen und hinter dem "Reservekorps Lecourbe" auch nach Italien zu stossen. Andererseits sind diese drei Divisionen im Raum Genf auch bereit, zugunsten der Rheinarmee eingesetzt zu werden, sollte die Entwicklung der Lage deren Verstärkung erfordern. Die 3 letzten Divisionen der armée de réserve folgen später Richtung Genf, um die Sicherung zu übernehmen. Hinter dem "Reservekorps Lecourbe" folgen unmittelbar drei Divisionen der armée de réserve, während die drei hintern Divisionen der Armee, ebenfalls von Dijon über Genf, die früheren Sicherungs- und Reserveaufträge des Korps Lecourbe übernehmen.<sup>61</sup>

Der Operationsbefehl vom 22. bzw. 25.3.1800 an General Moreau sieht vor, dass dessen Reservekorps Lecourbe – die Rheinarmee einmal im Besitz ihrer ersten Ziele – dem Kommandanten der Reservearmee, General Berthier, unterstellt wird und im Verband der Reservearmee über den Gotthard und Simplon in die lombardische Ebene stossen und die Verbindung mit der Armée d'Italie sicherstellen soll.<sup>62</sup>

Inzwischen hat der Erste Konsul um den 31.3. herum mindestens den sehr gründlichen Erkundungsbericht des Leutnants Tourné, Aide-de-Camp von General Clark, über das Wallis erhalten. Nach diesem Bericht

- können sowohl Infanterie und Kavallerie – wie die Artillerie mit Aufzügen – den Grossen St. Bernhard und den Simplon passieren. Allerdings gibt Leutnant Tourné dem Grossen St. Bernhard den Vorzug, weil die schwierigen Passagen kürzer sind und die allgemein breiteren Strassen und Wege nicht an so "schrecklichen Steilhängen" vorbeiführen, wie die Saltina-Schlucht ob Brig. Sowohl der Simplon wie der Grosse St. Bernhard können weder mit Wagen noch mit pferdegezogenen Geschützen, sondern nur mit Saumtieren überschritten werden. Die Geschützrohre müssen mit besonderen Schlitten über die Schneeflächen und durch Steilhänge, zum Teil von Hand, gezogen werden,

---

61 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 6, p. 201ss., n° 4694, 22.3.1800.

62 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 6, p. 203, n° 4695, 22.3.1800.

- sieht Leutnant Tourné auch die Möglichkeit einer Umfassung aus dem Goms durch das Formazza- und/oder das Maggiatal, wohl als Begleitaktion der Hauptoperation über den Grossen St. Bernhard und/oder den Simplon,
- weist Leutnant Tourné klar und deutlich auf die entscheidende Bedeutung der logistischen Engpässe hin: «le succès d'une opération offensive par le Valais tient essentiellement à la manière dont le service des vivres et celui des transports auront été préparés, pour fournir à tous les besoins ... La difficulté est ensuite de les faire circuler ou de les faire conduire jusqu'à l'extrémité du Valais. Le pays n'a que peu ou point de moyens de transport; à peine peut-on fournir, en ce moment, (à celui) des vivres nécessaires pour les 2'000 hommes qui occupent le pays.»<sup>63</sup>

Die Sicherstellung der Versorgung von der Basis Villeneuve bis zum Simplon mit zusätzlichen Transportmitteln, die im ausgeplünderten Wallis requiriert werden sollen, ist mit sehr grossen, nahezu unlösbaren Problemen verbunden. Damit weist auch Leutnant Tourné auf den "Fluch der bösen Tat" hin – General Moreau will nämlich ausserhalb der Schweiz Richtung Ulm vorstossen, weil Land und Bewohner allzusehr unter dem Feldzug von 1799 gelitten haben und deswegen geschont werden müssen.<sup>64</sup> Einmal mehr denken Truppenführer anders als Politiker und zivile Besatzungsbehörden!

Vor der Bereinigung der Operationen der Rhein- und Reservearmee zwischen der Ostschweiz und Ulm entwickelt sich die Lage in Oberitalien für die französische Regierung zu einer Krise. Die österreichische Armee unter Melas beginnt schon am 4. Januar ihre Offensive gegen die Armée d'Italie unter General Masséna an der Riviera und um Genua – was die französische Führung erst Ende Januar erfährt. Immer mehr französische Truppen müssen von den Westalpenpässen abgezogen und näher der umkämpften Mittelmeerküste eingesetzt werden. Die Verbindungen zwischen General Masséna und seinen Unterführern einerseits, zwischen dem Hauptquartier der Italienarmee und Paris bzw. Dijon andererseits sind ausgesprochen schlecht. Deshalb treffen Berichte über die Entwicklung der Lage unvollständig, verspätet oder überhaupt nicht ein. Immer wieder fallen die Kuriere

---

63 *De Cugnac* (wie Anm. 28), I, p. 99–108.

64 *De Cugnac* (wie Anm. 28), I, p. 97.

– meist samt ihren Dokumenten – dem Feind in die Hände.<sup>65</sup> Zunehmend wird auch die Alpenfront unruhig. Am 13.3. werden die französischen Vorposten auf dem Kleinen St. Bernhard angegriffen. Der Préfet des Département du Mont Blanc<sup>66</sup> macht bereits am 4.4. den Kriegsminister in Paris auf die immer bedrohlichere Schwäche der französischen Truppen auf dem Mont Cenis und den Pässen Savoyens aufmerksam – der Hilferuf trifft aber erst am 12.4. in Paris ein. Der österreichische Überfall am 8. und 9.4.1800 auf den schwach besetzten Mont-Cenis-Pass gelingt. Die Österreicher nützen den Erfolg aus und stossen bis Termignon und Lanslebourg vor.<sup>67</sup> Umgehend werden wieder neue französische Truppen Richtung Krisenherd verschoben, nun auch Truppen der armée de réserve.<sup>68</sup> Schliesslich erhält General Berthier in Basel – wo er die Koordination seiner Armee mit der Rheinarmee abspricht – den Auftrag, zusätzlich die Führung in Savoyen zu übernehmen (Brief Kriegsminister Carnot an General Berthier, Paris ab 13.4.). Am 16.4. nehmen französische Truppen den Mont-Cenis-Pass wieder und bereinigen die Situation. Diese Krise zwingt die militärische Führung, in Paris wie in Dijon, die Entwicklung der Lage in den Westalpen und an der ligurischen Küste stärker zu berücksichtigen. Am 9.4. erlässt der Kriegsminister Carnot, immer noch im Sinne der koordinierten Operatio-

---

65 Die Verbindungen von Paris und Dijon nach Strassburg, dem Haupt-Quartier der Armée du Rhin, können den optischen Telegraphen von Chappe benützen. Dazu *General Gastez*, *Transmissions impériales*: in *Revue historique de l'Armée*, 6. Année, mars 1950, p. 19–34. Schon am 5.5.1800 erhält Bonaparte, unmittelbar vor seiner Abreise von Paris nach Genf, die Mitteilung vom französischen Sieg in Stockach: «Je partais pour Genève lorsque le télégraphe m'a instruit de la victoire que vous (=General Moreau, Kommandant der Rheinarmee) avez remportée sur l'armée autrichienne: gloire et trois fois gloire! ...» (Corr. de Napoléon [wie Anm. 1], vol. 6, p. 257, n° 4797, 14.5.1800). Man vergleiche die leistungsfähige Verbindung über den Telegraphen zu Moreau mit der zeitaufwendigen und oft gestörten Kurierverbindung zu Masséna an der ligurischen Küste. Der Truppenführer Bonaparte wird deshalb bald einmal selbst die Benutzer-Prioritäten für den Telegraphenverkehr befehlen (Corr. de Napoléon [wie Anm. 1], vol. 6, p. 465, n° 5109, 26.9.1800).

66 Das Département du Mont-Blanc entspricht ungefähr dem heutigen Département de la Savoie, jedoch mit Annecy. Das heutige Département de la Haute-Savoie ohne Annecy, aber mit Genf und Gex, bildete 1800 das Département du Léman. Genf war dessen Hauptort.

67 Wie die italienischen Truppen im Juni 1940.

68 Nach *de Cugnac* (wie Anm. 28), I, p. 141, wurden schlussendlich 4'500 Mann Richtung Genf und Mont Cenis zusammengezogen.

nen vom 22.–25.03.1800, genaue Weisungen an die drei Armeekommandanten:<sup>69</sup>

1. Das Corps Lecourbe, General Berthier unterstellt, stösst über den Gotthard in die Lombardei. Ihm folgt ein Teil der *armée de réserve*.
2. General Berthier verschiebt den andern Teil seiner *armée de réserve* in den Raum Genf und stösst vom Wallis entweder über den Simplon oder über den Gotthard in die Lombardei.
3. Gleichzeitig mit dem Überschreiten der Alpenpässe durch die Truppen von General Berthier gehen die Truppen der *Armée d'Italie* unter General Masséna von einem rein defensiven Verhalten zu lokalen, begrenzten Angriffen über, um den Gegner zu binden und vom Stoss der *armée de réserve* abzulenken.
4. Erst nach dem Zusammenschluss der *Armée d'Italie* mit der *armée de réserve* greifen diese mit geballter Kraft den Gegner an.
5. Auch der Zeitplan wird am 9.4. klar vorgeschrieben:
  - zwischen 10. und 20. April stösst die *Armée du Rhin* Richtung Ulm.
  - Hat diese Armee nach ca. 12–15 Tagen ihre Ziele erreicht und ihren ersten Auftrag erfüllt, folgt die *armée de réserve* aus der Zentralschweiz über den Gotthard und aus dem Wallis über Gotthard oder Simplon in die Lombardei. Die *Armée d'Italie* beginnt jetzt, den Gegner durch begrenzte Angriffe zu binden (man beachte, dass auf einen Stoss aus dem Wallis über Furka und Gotthard in die Lombardei verzichtet wird).
  - Einmal die Verbindung zwischen *Armée d'Italie* und *armée de réserve* in Italien hergestellt, beginnt die entscheidende Offensive gegen die österreichischen Truppen.<sup>70</sup>

Auf Grundlage dieser präzisen Befehle sprechen die Generäle Berthier und Moreau die noch offenen Koordinationsmassnahmen am 16. April in Basel ab. Abschliessend hämmert der Erste Konsul General Berthier am 22.4. noch ein: «Dans tous les cas, tenez votre armée réunie et ne prêtez pas d'oreille aux commandants de Lyon et (d')autres villes qui vous demande-

69 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 6, n° 4695 unter Datum vom 22. März, aber sicher auf 25. März zu datieren, zit. nach *de Cugnac* (wie Anm. 28), I, p. 110–111.

70 Die Befehle sind wörtlich bei *de Cugnac* (wie Anm. 28), I, p. 110–117, widergegeben. Vgl. Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), n° 4695, n° 4711. Der Befehl Carnots an General Moreau vom 9.4. geht erst am 11.4. von Paris ab und trifft am 22.4. bei General Suchet ein. Dieser hat vorerst keine Verbindung zu General Masséna und setzt 2 Kuriere zum Haupt-Quartier Masséna ein. Nur einer der beiden erreicht sein Ziel! Empfangsbestätigung an General Suchet am 27.4.

ront des troupes ...»<sup>71</sup> Es geht vorerst einmal um die Konzentration der Kräfte, um "getrennt marschieren, vereint schlagen".

General Berthier übernimmt am 19. April in Dijon die Führung der Reservearmee. Diese zählt jetzt 52'946 Mann, davon sind aber nur 32'367 bereit, die übrigen auf dem Marsch in den Raum Dijon. Die Division Watrin hat bereits den Befehl erhalten, über Genf bis Lausanne und Vevey vorzustoßen und mit einem Bataillon das Truppenlager bei St-Maurice zu beziehen. General Watrin soll bereit sein, die bereits für die Verteidigung der Walliser Pässe unter General Monceau bereitgestellten Truppen zu verstärken und soviel Nachrichten wie möglich aus der Schweiz und dem Département du Mont Blanc zu beschaffen.<sup>72</sup>

Mit dem 25.4.1800 beginnt sich unter dem Druck der Krise bei der "Armée d'Italie" um Genua herum eine Anpassung bzw. Änderung der geplanten Operationen der Reservearmee abzuzeichnen und zwar zuerst einmal in den Überlegungen ihres Kommandanten, General Berthiers. Dieser erhält am 23.4. Nachrichten über die Lage der Italienarmee, die General Masséna am 14.4. abgesandt hatte. Trotz optimistischer Darstellung traut Berthier dieser Orientierung nicht durchwegs. Vielleicht lebt der 47jährige General vorübergehend in einer depressiven Phase.<sup>73</sup> Zwei Tage später wird er in seinem Brief an Napoleon deutlich:

1. Da keine Nachrichten über erfolgreiche Operationen der Rheinarmee vorliegen, wird die Verstärkung der Reservearmee durch das Reservekorps Lecourbe fraglich.
2. General Masséna ist trotz gemeldeter lokaler Erfolge in einer schlechten Lage. Wir dürfen deshalb keinen Moment verlieren, um eine Operation auszulösen, die ihn "entsetzt".
3. Nach persönlicher Meinung von General Berthier muss diese Operation unabhängig von der Lage der Rheinarmee, sogar unabhängig von der Lage in Savoyen, ausgelöst werden – die Reservearmee wird allerdings mit ca. 20 Tagen Verspätung im Raum Genf eintreffen.
4. General Berthier hofft, dass am 8. und 9. Mai die dringend notwendigen Waffen, Transportmittel und Ausrüstungen bereit sein werden – die Spezienschlitten und 2'000 Maultiere inbegriffen:  
«Je nach Lage werde ich die Armee Richtung Italien in Marsch setzen,

---

71 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 6, p. 225, n° 4724, 22.4.1800.

72 *De Cugnac* (wie Anm. 28), I, p. 144–150, 152.

73 Die letzten Sätze des Berichtes an den Ersten Konsul sprechen für diese Annahme. Vgl. *de Cugnac* (wie Anm. 28), I, p. 161.

sei es über den Grossen St. Bernhard, über den Simplon oder den Gott-  
hard. Ich entscheide «au moment même». – Der Simplon kann (gegen-  
wärtig?) nicht mit Schlitten befahren werden; Grosser St. Bernhard und  
Gotthard eignen sich als Übergänge besser.

Die Division Watrin ist allerdings noch nicht in Genf angekommen, wie  
Berthier meldet – sie wird erst am 26.4. dort eintreffen.

General Berthier will, weil die schlechte Lage Massénas zur Eile zwingt,  
die Operation seiner Armee vom Erfolg der Rheinarmee abkoppeln und mit  
den vorhandenen Mitteln nicht über den Simplon, sondern über den Gott-  
hard und/oder den Grossen St. Bernhard nach Italien stossen, weil die  
Schlitten mit den Geschützen über diese beiden Pässe die Armee begleiten  
können. Noch deutlicher formuliert der Stabschef der Reservearmee, Gene-  
ral Dupont, diese Überlegungen gegenüber Carnot.<sup>74</sup>

Nun werden auch unterstellte Generäle und Truppen ungeduldig. Ge-  
neral Murat, der Kommandant der Kavallerie der Reservearmee, schreibt:

«... Nous attendons ici (Raum Dijon) avec une impatience difficile à  
peindre, le résultat des premières affaires du Rhin. Pourquoi ne sommes-  
nous pas prêts? Ce serait, ce me semble, le moment de manoeuvrer en Italie.  
Ce mouvement, en forçant l'ennemi à un mouvement rétrograde, dégagerait  
Masséna et lui faciliterait ses succès.»<sup>75</sup>

De Cugnac nimmt an, dass Napoleon offenbar am 25. oder 26.4. durch  
die Briefe von General Suchet (vom 16.4.) und von General Oudinot (vom  
17. und 19.4.) erfahren hat, dass die österreichischen Truppen unter Melas  
ihren Angriff ausgelöst haben.<sup>76</sup> Der entsprechende Brief des Ersten Kon-  
suls an Minister Carnot ist aber vom 24.4. datiert und hält fest:

Die Reservearmee darf infolge der Entwicklung der Lage an der Mit-  
telmeerküste keine Stunde mehr verlieren, unabhängig von Sieg oder Nie-  
derlage der Armée d'Italie ... Sollte Masséna geschlagen werden, muss die  
Reservearmee in den Raum Piemont oder Mailand stossen, um den Gegner  
zu zwingen, seine Kräfte zur Verteidigung der Lombardei (mit den öster-  
reichischen Magazinen) zurückzunehmen. «Ich bitte Sie, in diesem Sinne  
General Berthier zu befehlen

1. die Reservearmee beschleunigt in den Raum Genf zu verschieben,

---

74 Brief General Berthier an den Ersten Konsul vom 25.4., nach *de Cugnac* (wie Anm.  
28), I, p. 165–169.

75 *De Cugnac* (wie Anm. 28), I, p. 172.

76 *De Cugnac* (wie Anm. 28), I, p. 173.

2. die Versorgungsgüter, die in Genf zusammengezogen wurden, auf dem Seeweg nach Villeneuve zu transportieren und
3. so rasch wie möglich in das Piemont und die Lombardei vorzustossen, sei es über den Grossen St. Bernhard, sei es über den Simplon ...»<sup>77</sup>

Die entsprechenden Befehle Carnots vom 24.4. an General Berthier und an seinen Stabschef treffen am 25.4. 22.00 h im Armee-Haupt-Quartier in Dijon ein. Die Missverständnisse, die den wahrscheinlich überstürzten Befehlsausgaben folgen, beeinflussen die Truppenbewegungen nicht. Berthier zögert: der Weg über den Simplon ist schneller, derjenige über den Grossen St. Bernhard sicherer. Am 27.4. verzichtet General Berthier auf einen Marsch – mindestens des Gros seiner Armee – über den Gotthard und wählt Simplon und Grossen St. Bernhard. Sowohl die Lage der Italienarmee wie die völlig ungenügende Ausrüstung seiner eigenen Armee beunruhigen ihn immer stärker.<sup>78</sup>

Noch am 24.4. beschreibt Bonaparte erneut in seinem Brief an General Berthier die immer bedrohlichere Lage Massénas. Es wird nun entscheidend, dass sich die Reservearmee mit allen Kräften in Italien zugunsten Massénas und unabhängig von den Operationen der Rheinarmee einsetzt. Dazu stehen 2 Pässe zur Verfügung, der Grosse St. Bernhard und der Simplon. Der erstere hat den Vorteil, näher bei der Versorgungsbasis Villeneuve zu liegen, beinhaltet aber das Risiko, bereits im Aostatal kämpfen zu müssen. Die Einrichtung eines Agentennetzes drängt sich auf.<sup>79</sup> Der Simplon führt die Armee sofort in ein schönes Land, d. h. in ein Land mit ausreichenden Ressourcen.<sup>80</sup> De Cugnac weist nach,<sup>81</sup> dass Napoleons Weisungen erst am 27.4. morgens in Dijon ankommen, die Befehle Carnots an Berthier und seinen Stabschef vom 24.4. jedoch bereits am 25.4. 22.00 h!

Berthier antwortet Bonaparte am 27.4. auf dieses Schreiben. Die wenigen in Dijon eingetroffenen Nachrichten über die Lage bei Masséna sind ungenügend, beweisen aber erneut, dass die Zeit drängt, die Italienarmee zu unterstützen. Andererseits kann, wie ein beim Haupt-Quartier in Dijon einge-

---

77 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 6, n° 4728, 24.4.1800.

78 *De Cugnac* (wie Anm. 28), I, p. 189–191.

79 In der Légion italique dienen italienische Flüchtlinge unter französischer Fahne, ein Reservoir für Agenten. Bereits am 20. April fordert General Berthier Geld aus dem Fonds für geheime Aufgaben der Armee an, um einen "Führungsoffizier" geheimer Agenten in Italien zu bezahlen.

80 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 6, p. 230, n° 4729, 24.4.1800.

81 *De Cugnac* (wie Anm. 28), I, p. 192.

troffener Erkundungsbericht feststellt, die Artillerie nicht über den Simplon verschoben werden.<sup>82</sup>

Bonaparte wünscht am 26.4., dass General Marescot, der Geniechef der Reservearmee, nochmals – von einigen Pionieren begleitet – den Übergang über den Grossen St. Bernhard rekognosziert und bis zum 5.5. berichtet.<sup>83</sup> Schliesslich teilt der Erste Konsul am 27.4. um 16.00 mit:

- dass er das Projekt, mit Truppen (der Reservearmee) über den Gotthard zu marschieren, fallen lässt. Diese Aktion wird erst nach klaren Erfolgen der Rheinarmee möglich,
- dass die Möglichkeit besteht, nicht Richtung Mailand, sondern auf Tortona zu stossen, um Masséna zu entlasten,
- «infolgedessen will ich, dass über den Grossen St. Bernhard ins Aosttal marschiert wird. Von hier aus kann in wenigen Tagesmärschen der Langensee erreicht werden. – Dazu marschieren die Truppen durch ein 'reiches Land' (Ressourcen), das wir nötig haben.
- Der Weg über den Grossen St. Bernhard ist auch von der Versorgung her günstiger, muss die Truppe doch nur Verpflegung für 4 Tage mitnehmen.
- Die Operationsachse ist sowohl im Westen durch die Truppen von General Turreau in der Tarentaise (Savoyen) wie im Osten durch eigene Truppen am Gotthard gesichert.»<sup>84</sup>

De Cugnac<sup>85</sup> gibt einen weitem Lagebericht General Oudinots vom 17.4. wider – den Bonaparte zwischen 25. und 27.4. erhält. Trotz den Erfolgen General Massénas bei Montenotte wird die Lage der Italienarmee durchwegs ernst geschildert. Die Notwendigkeit, rasch zugunsten Massénas zu handeln, ist klar – innert kurzer Zeit steht aber nur diejenige Armee in Oberitalien kampfbereit zur Verfügung, die mit ihrer Kavallerie und Artillerie, mit ausreichender Verpflegung, leistungsfähigen Transportmitteln und zweckmässiger Ausrüstung die Alpenpässe überqueren kann: alles Argumente für die "Lösung Grosser Sankt Bernhard".

Zusammengefasst können wir feststellen, dass Napoleon Bonaparte erst am 27.04. entschieden hat, die *armée de réserve* solle über den Grossen St. Bernhard in die Lombardei marschieren. Operative Gesichtspunkte dürften den Ausschlag gegeben haben, vor allem die dringende Notwendigkeit ei-

82 Brief Berthier vom 27.4.1800, zit. nach *de Cugnac* (wie Anm. 28), I, p. 195.

83 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 6, p. 233, n° 4732, 26.4.1800.

84 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 6, p. 240, n° 4738, 27.4.1800.

85 *De Cugnac* (wie Anm. 28), I, p. 214.

nes Manövers in Oberitalien: das feindliche Heer muss bezwungen werden, eine Reaktion auf die desolante Lage der Armée d'Italie allein genügt nicht. Über diesen Pass konnte die Artillerie schneller die Alpen traversieren, als über den Simplon und den Gotthard, rechnet man die notwendigen Wegverbesserungen mit ein. Napoleon erwähnt gegenüber General Berthier auch den Vorteil einer einfacheren Versorgung von den Lagern in Genf und Villeneuve aus. Bei der Durchsicht der heute verfügbaren Dokumente gewinnt man den Eindruck, dass für Napoleon und seine Generäle die logistischen Belange<sup>86</sup> eine deutlich grössere Bedeutung hatten als der "Faktor Feind". Diese Heerführer wollen aber die gegnerischen Heere schlagen, nicht nur die Vorhutdetachemente um Domodossola, Aosta und Bard.

«*Le canon passera*»

Seit dem 27.04. ist die armée de réserve im Besitz der Befehle, über den Grossen St. Bernhard zu marschieren. Bereits am 02.05. teilt Napoleon General Berthier in einem umfangreichen Brief mit:

- die Entscheidung fällt bei der Rheinarmee bis zum 16.05. (5.5. Sieg Moreaus bei Stockach!),
- anschliessend will ich mit Truppen dieser Armee über Gotthard und Simplon Richtung Süden vorstossen.
- Der Gegner an den Süd-Ausgängen dieser Pässe muss auf diese Bedrohung von Norden reagieren: er wird abgelenkt.
- Durch diese beiden Nebenaktionen unterstütze ich den Austritt der Reservearmee aus dem Aostatal (der Dora baltea).

Bereits am 15. Mai 1800 überschreitet die vorderste Brigade der Division Watrin an der Spitze der Reservearmee den Grossen St. Bernhard, und am folgenden Tag nehmen diese Truppen Aosta. Auch die Geschütze können über den Pass gezogen werden. General Berthier berichtet dem Ersten Konsul in diesem Zusammenhang:

«... Alle unsere Schlitten sind nutzlos; die Einheimischen verstehen das viel besser als wir; sie nehmen einen Baumstamm, höhlen die eine Hälfte aus, legen das Rohr in die Vertiefung und so ziehen 60 Mann einen 8-Pfünder auf die Passhöhe des Grossen St.-Bernhard ...»<sup>87</sup>

Gleichzeitig erhält Bonaparte wieder schlechte Nachrichten von der Italienarmee. Der Vormarsch der Reservearmee muss unbedingt beschleunigt werden.

«... So rasch wie nur möglich müssen wir in Ivrea sein, wenn auch nur mit der halben Armee ...» schreibt Napoleon am 16.5. von Lausanne aus an General Berthier.<sup>88</sup> Drei Tage später, am 19.5., beginnt die Vorhut unter General Watrin den Angriff auf die Festung Bard. Die Infanteristen und auch Kavalleristen können auf Bergwegen die Sperre Bard, Festung und Stadt, umgehen. So können 2 französische Divisionen den Angriff auf Stadt und

86 In Genf sollen für die Operation der Reservearmee u.a. folgende Güter bereitgestellt werden (Befehl General Berthiers vom 4. Mai) 1.5 Mio Portionen Biscuit, nach de Cugnac zu 750g: da aber 1 Maultier 200 Portionen tragen kann, dürfte ein Gewicht von 500g wahrscheinlicher sein, 100'000 "pintes" Schnaps (1 pinte = 0.93 Liter), 100'000 "Boisseaux" Hafer (1 boisseau = 12.5 Liter), 1'000 Ochsen, 2' 000 Maultiere und zusätzlich 5'000 Paar Schuhe. «Le Ministre de la Guerre au général Moreau, commandant en chef de l'Armée du Rhin. Paris, le 4 germinal an 8 (25 mars 1800). Les Consuls de la République ont arrêté, citoyen Général, après avoir considéré la position de nos troupes en Suisse, sur le Rhin, en Italie, et la formation de l'armée de réserve à Dijon, le plan d'opérations suivant:

1. Qu'il est nécessaire d'ouvrir la campagne, au plus tard, du 20 au 30 germinal. (10. bis 20. April).
2. Que l'armée actuelle du Rhin sera partagée en corps d'armée et en corps de réserve. Le corps de réserve, aux ordres du général Lecourbe, sera composé du quart de l'infanterie et de l'artillerie de l'armée et du cinquième de la cavalerie.
3. Du 20 au 30 germinal, vous passerez le Rhin avec votre corps d'armée, en profitant des avantages que vous offre l'occupation de la Suisse pour tourner la forêt Noire et rendre nuls les préparatifs que l'ennemi pourrait avoir faits pour en disputer les gorges.
4. Le corps de réserve sera spécialement chargé de garder la Suisse. Son avant-garde, forte de 5-6'000 hommes, occupera le Saint-Gothard. Elle aura six pièces de canon de 4 sur affûts-traîneaux. Vous ferez préparer de simples traîneaux pour pouvoir traîner le reste de l'artillerie de votre corps de réserve. Vous ferez réunir à Lucerne 100'000 boisseaux d'avoine, 500'000 rations de biscuits, 1 million de cartouches. Le premier objet de votre corps de réserve sera, pendant vos mouvements en Souabe, de protéger la Suisse contre les attaques que pourrait avoir faites l'ennemi pour l'envahir par Feldkirch, le Saint-Gothard et le Simplon. Il est à la connaissance du Gouvernement que l'ennemi a fait des approvisionnements considérables sur les lacs d'Italie.
5. Le but de votre mouvement en Allemagne, avec votre corps d'armée, doit être de pousser l'ennemi en Bavière, de manière à lui intercepter la communication directe avec Milan par le lac de Constance et les Grisons.
6. Dès l'instant que ce but sera rempli et que l'on sera sûr qu'à tout événement la grande armée ennemie ne pourra, même en supposant qu'elle vous obligeât à vous reposer, reconquérir l'espace qu'elle aurait perdu qu'en dix ou douze jours de temps, l'intention des Consuls est de faire garder la Suisse par les dernières divisions de l'armée de réserve, composées de troupes moins aguerries que les corps qui composeront votre réserve, et de détacher votre réserve avec l'élite de l'armée de réserve de Dijon, pour entrer en Suisse (lisez: en Italie) par le Saint-Gothard et le Simplon, et opérer la jonction avec l'armée d'Italie dans les plaines de la Lombardie. Cette dernière opération sera confiée au général en chef de l'armée de réserve rassemblée à Dijon, qui se concertera avec vous, et dont les Consuls vont faire choix. Salut et fraternité. Alex. Berthier.» (Corr. de Napoléon [wie Anm. 1], vol. 6, p. 203, n° 4695, 22.03.1800)

Festung Ivrea erfolgreich durchführen. Noch am Tag vor dem Angriff auf Ivrea teilt Napoleon General Berthier seine Sorgen mit, die österreichischen Truppen, die zwischen dem Simplonpass und dem untern Toce-Tal liegen, könnten durch das Val Sesia das Tal von Gressoney erreichen und von hier der durch die Sperre von Bard gestauten armée de réserve in die Flanke fallen. Am 24.5. liegen die Divisionen Lannes und Boudet um Ivrea (eben in Besitz österreichischer Beutegeschütze aus Ivrea gekommen). Die Légion italique soll zum Schutz der linken Flanke nach Gressoney marschieren und von hier sowohl bis Riva im Val Sesia wie bis Biella aufklären. Sie fällt den Österreichern auf der gleichen Route in die Flanke, die der Gegner nach Napoleons Feindannahme (in Paris!) gewählt hätte – nur in der Gegenrichtung.<sup>89</sup> Am gleichen Tag (24.05.) befiehlt Napoleon aus Aosta dem General Béthencourt, dem Kommandanten der französischen Truppen im Oberwallis:<sup>90</sup>

- besammeln Sie 2'000 Mann und 2–3 Vierpfünder-Geschütze.
- Sie marschieren mit dieser Truppe am 27.05. über den Simplon und drängen die feindlichen Vorposten zurück, stossen anschliessend nach Domodossola.
- W von hier nehmen 1'500 Mann heute Gressoney. Sie werden am 26. in Riva sein.
- E von ihnen wird General Moncet am 28.05. den Gotthard passieren und über Bellinzona nach Locarno und Lugano stossen. Sie werden mit beiden Verbindung aufnehmen.

---

87 Ein Zwölf-Pfünder wird durch 6 Pferde gezogen, die leichteren Geschütze und ihre Wagen durch 4 Pferde. Gewicht der Geschütze und ihrer Caissons:

	Geschütz	Caisson
8-Pfünder	1'650 kg	1'700 kg
4-Pfünder	1'050 kg	1'500 kg
"Feld"-Haubitze	1'600 kg	1'600 kg

Zehn Mann konnten auch ein 4-Pfünder-Geschütz auf einem bahrenartigen Gestell tragen (*de Cugnac* [wie Anm. 28], I, p. 399, 422, 423).

88 Corr. de Napoléon (wie Anm. 1), vol. 6, p. 290, n° 4807, 16.5.1800.

89 Wir können ob den genauen Geländekenntnissen und dem entsprechend leistungsfähigen Nachrichtendienst heute noch staunen.

90 «Aoste, le 4 prairial (24.5.1800) Si vous avez 2'000 hommes sous vos ordres, citoyen Général, poussez, le 7, les avant-postes ennemis, et portez-vous sur Domodossola. 1'500 hommes occupent aujourd'hui Gressoney. Ils seront rendus le 6 à Riva. Vous pouvez de suite vous mettre en communication avec ce corps. Faites filer avec vous 2 ou 300'000 cartouches, et faites-vous accompagner de deux ou trois pièces de 4. Le Général Moncet passe, le 8, le Saint-Gothard pour se porter à Bellinzona, Locarno et Lugano; mettez-vous en communication avec lui. Bonaparte.» (Corr. de Napoléon [wie Anm. 1], vol. 6, p. 310, n° 4842, 24.5.1800).

- Ausserdem nehmen Sie 2–300'000 Patronen (für die Légion italique von General Lecchi) mit.

Béthencourt besammelt das Gros seiner Truppen, 1'800–2'000 Mann, zwischen Visp und Brig, belässt aber 3 Kompagnien in den oberen Visperälern, sucht persönlich die Simplon-Passhöhe, ev. auch Simplon-Dorf auf und marschiert am 26.5. mit seinen Truppen über den Simplon und mit einer 200 Mann starken Vorhut bis zur Schlucht von Gondo. Sie werden hier aufgehalten, weil der am Felsen fixierte Steg durch Eis- und Felsbrocken heruntergerissen wurde. Nach dem kurzen und sachlichen Bericht von General Béthencourt vom 26.5. haben die Soldaten mit Hilfe von Seilen, trotz Steinschlag, das Hindernis überwunden. Der Stabschef der «expédition du Mont Simplon» berichtet am 22.6.1800 eine Fülle von Einzelheiten – vielleicht, um eine Tapferkeitsauszeichnung zu begründen. Übrigens erwähnt er ausdrücklich, dass auch Schweizer darunter waren. Sicher aber konnten weder Geschütze noch Saumtiere mit Munition durchkommen. Somit blieben die zwei bis drei 4-Pfünder-Geschütze und die befohlenen 2 bis 300'000 Patronen vor der Schlucht stecken. Am Abend des 26.5. sind die Spitzen der Truppen Béthencourts in Varzo, diejenigen General Lecchis in Gressoney. Dieser erhält den Befehl, über das Valdoppia nach Riva im Sesiatal zu stossen – nicht nur aufzuklären. Die französischen Truppen Béthencourts nehmen am 27.5. Crevola d'Ossola, am 28.5. Domodossola und fechten am 29.5. bei Miggiandone – ohne eigene Artillerie. Béthencourt selbst nennt diese Gefechtsform «brûler quelques cartouches». Andererseits aber berichtet er an Napoleon am nächsten Tag:

«Ich mache Unmögliches, damit meine eigene Artillerie, nun auf dem Simplon, zu mir aufschliessen kann ...»

Das noch nicht überbrückte Hindernis in der Gondo-Schlucht verhindert auch die Versorgung mit den nötigen Geldmitteln, mit andern Worten, die Nachrichtenbeschaffung hinter der Front des Gegners, weil die Mittel für die Bezahlung der Agenten fehlen.<sup>91</sup>

Statt die Légion italique unterstützen und mit Infanteriemunition versorgen zu können, wie vorgesehen war, muss nun Béthencourt Verstärkungen von seinen Nachbarn anfordern. Jenseits seiner Front, im Toce-Tal, ziehen sich die Österreicher, in Gefechten mit der Légion italique mehrmals geschlagen, aus den Tälern an den Lago d'Orta zurück. Weiter südlich überschreiten die Kavallerie Murats und die Divisionen Bourdet und Loison die

---

91 Zit.nach *de Cugnac* (wie Anm. 28), II, p. 138 u.a.

Sesia bei Vercelli. Immerhin, am Abend des 29.5. treffen die beiden kleinen Geschütze – es handelt sich wohl um die beiden Zwei-Pfünder – vom Simplon her bei den Truppen Béthencourts ein.

Am 31.5. erzwingt Murat den Tessin-Übergang bei Turbigio, und anschliessend wird auch die Division Duchesne bei Porto di Buffalora den Tessin überschreiten. Nun muss die Reservearmee rasch in die Lombardei vorstossen! General Berthier befiehlt von Novara aus, am gleichen Tag sowohl die "Führungslinie" wie die "logistische Linie" vom Grossen St. Bernhard auf den Simplon zu verlegen:

- alle Kuriere, selbst diejenigen des Ersten Konsul, benützen fortan «la ligne de direction» über den Simplon,
- Verpflegung und Munition wird aus dem Umschlagplatz und Lager Villeneuve bis ins vorgeschobene, jedoch "vorläufige" Depot Brig transportiert. – Es handelt sich immerhin um einen ersten Transport von 200'000 Biscuit-Rationen und 500'000 Patronen.<sup>92</sup>

Am folgenden Tag (1.6.) kapituliert das Fort Bard und die Légion italique klärt bis Arona auf. Béthencourt hat mit seinen Truppen eben die österreichischen Stellungen bei Ornavasso besetzt und wird am 2.6. Pallanza erreichen. Arona, sein Ziel, wird seine Truppen noch lange binden, denn die Festung wird erst nach dem 20.6. kapitulieren. Wir verstehen deshalb den Zorn des General Berthier, der Béthencourt am 31.5. in der Nähe des Tessin treffen wollte.<sup>93</sup> Béthencourt hat seinen Auftrag nicht erfüllt – und wegen der Gondo-Schlucht nicht erfüllen können.

Verglichen mit der Lage an der Front erscheint der Entschluss Berthiers, schon zu diesem frühen Zeitpunkt den Simplon als kürzesten Verbindungsweg zwischen Paris bzw. Dijon und der Lombardei auszunützen,

---

92 Alex. Berthier, Général en chef de l'armée de réserve, au Chef de l'Etat Major. Novare, le 11 prairial an 8 (31.5.1800). «Envoyez vos ordres par duplicata à Saint Maurice, pour faire passer aussitôt après la réception de votre ordre, tous les courriers de l'armée par le Simplon, même ceux du Premier Consul, cette route étant désormais la ligne de direction de l'armée. Vous donnerez également l'ordre, par duplicata, de faire filer tous les biscuits qui, de Villeneuve, arriveraient à Saint-Maurice, et jusqu'à concurrence de 200'000 rations sur Brieg, où ils resteront en dépôt; vous donnerez le même ordre pour 500'000 cartouches. Donnez l'ordre à l'ordonnateur en chef de faire établir à Novare un hôpital sur lequel on fera évacuer, dans la journée du 13, la partie de soldats légèrement blessés qui se trouveront dans la citadelle d'Ivrée. Donnez l'ordre au général commandant à Ivree de prendre pour ligne de communication avec l'armée, Ivree, Biella, Masserano Romagnano et Novare; cette route est préférable parce qu'elle est plus sûre, plus loin du Pô et à l'abri des incursions de la cavalerie ennemie. Il faudra en conséquence, établir quelques postes de communication par cette route. Alex. Berthier.» (Cit nach *de Cugnac* [wie Anm. 28], II, p. 139s.).

mutig, aber begründet. In Anbetracht des Missverhältnisses zwischen der erforderlichen Anzahl pferdegezogener Wagen, tauglicher Saumtiere (für die Bewältigung dieser Transporte) und der Schwierigkeit, diese zu beschaffen, wird die Absicht, die Strecken so bald wie möglich zu verkürzen, durchaus verständlich.

Der Widerstand der Festung Bard dauerte vom 19.5. bis zum 1.6. Ob die Verzögerung der Operation der Reservearmee zugunsten der Armee Masénas massgebend war, oder ob der frühere Einsatz der schweren französischen Artillerie die Belagerung wesentlich abgekürzt hätte, sind Fragen, welche die zahlreichen ungeduldigen Schreiben der Kommandanten schon damals aufgeworfen haben. Die Frage stellt sich auch, ob der geplante kraftvolle Stoss von General Béthencourt über den Simplon in die österreichische Flanke nur wegen den zurückgebliebenen Geschützen zu einer eher bescheidenen gewaltsamen Aufklärung reduziert wurde.<sup>94</sup> Seinen Truppen fehlten Verpflegung und Geld, vielleicht auch Verstärkungen.<sup>95</sup>

Bonaparte rechnete noch am 24.5. mit einer erfolgreichen Überraschung des Gegners durch "sein Manöver" über die Alpen, aber, mindestens

---

93 Alex. Berthier, Général en chef de l'armée de réserve, au Général Béthencourt. Novare, le 11 prairial an 8 (31.5.1800). «D'après les ordres que vous aviez reçus du Premier Consul, je croyais vous trouver sur le Tessin que nous passons dans ce moment. Vous voudrez bien, aussitôt après la réception du présent ordre, vous rendre devant la citadelle d'Arona, qui est bloquée par la légion italienne commandée par le Général Lecchi, et de là vous mettre en communication avec l'armée qui passe le Tessin. Alex. Berthier.» (Zit. nach *de Cugnac* [wie Anm. 28], II, p. 139s.).

94 Béthencourt, général de brigade, au Premier Consul de la République française. Domo-dossola, le 9 prairial an 8 (29 mai 1800). «Mon Général, La reconnaissance que j'ai poussée ce matin sur l'ennemi m'a convaincu qu'il s'était retiré des postes avancés de son camp retranché. Les patrouilles que j'ai ordonnées hier soir sur différents points, les divers détachements que j'ai fait arriver par échelons pendant la nuit, ont pu faire croire à l'ennemi que je réunissais des forces conséquentes pour l'attaquer ce matin. Au surplus, quel qu'ait été l'effet de cette manoeuvre, il demeure certain que l'ennemi a reculé. J'ai fait occuper les postes qu'il avait nuitamment abandonnés. Je prends les renseignements possibles afin d'être instruit de sa véritable position. Si les rapports qui m'ont indiqué qu'il y avait moyen de tourner la redoute qui couvre leur camp retranché sont justes, j'essaierai de les en chasser à la pointe du jour. Mon peu de facultés me commande de marcher avec prudence, en avançant sans cavalerie et artillerie dans un pays entièrement ouvert. Comme je n'ai pas, mon Général, de communication assurée avec vous, je n'ose pas confier ici l'état de situation des troupes que je commande. J'apprends à l'instant que mes deux petites pièces de canon arriveront aujourd'hui. Je vous salue respectueusement Béthencourt P.S. N'ayant pu, vu la difficulté des routes, faire suivre des subsistances, je me trouve dans un embarras inquiétant; je prends néanmoins les mesures les plus capables d'assurer ce point essentiel. Je vous transmets, mon Général, copie d'une injonction qu'il m'a été urgent de faire touchant cet objet.»

die Aktion Béthencourts über den Simplon hat die Österreicher weder überrascht noch abgelenkt. Am 08.05. meldet ein Generalstabsoffizier aus Arona seinem vorgesetzten General:

«Unsere besten Kundschafter geben dermalen die Nachrichten, dass in Martinach 3'000 Mann feindlicher Truppen eingetroffen, welche bestimmt sein sollen, über den Bernhardsberg einzudringen. Andere 3'000 sollen im Anmarsch sein, welche für das Oberwalliser Land bestimmt sind und über den Simplonberg vorrücken sollen.»

Der Generalstabsoffizier Major Mumb schliesst dieser Meldung seine eigene Beurteilung der Feindmöglichkeiten an:

«Ohne Zweifel wird bei diesem Fürgänge auch von Altdorf über Urseren der Gotthardsberg vielleicht mit der grössten Force angegriffen werden. Man hat dero alle hier stehenden Truppen dergestalt disponiert, dass sich auf den Fall einer Attacke in grösster Geschwindigkeit alles auf die gehörigen Posten verfüge; zugleich aber sind neuerdings Kundschafter ausgesendet worden, um noch sicherere Nachrichten einzuholen, sowie auch die durch das Wasser verrissenen Verschanzungen bei Miggiadone (=Miggiandone) wiederherzustellen.

Ich sehe dies als eine Folge des feindlichen Übergangs über den Rhein und als Deckung des Marsches des feindlichen Generals Berthier an, welcher dem Vernehmen nach mit einem Succurs gegen den General Massena eilen sollte ...»<sup>96</sup>

Und wenn 10 Mann ein leichtes Geschütz tragen, bzw. bis zu 60 Mann ein schwereres ("mittleres") Geschütz mit besonderen Schlitten bergauf ziehen müssen, auf Frühlingschnee und nicht in der Schlucht von Gondo,

---

95 Au commandant de la place de Domodossola. «Je vous donne, Citoyen, l'ordre de vous entendre avec l'administration de cette ville, pour que les moyens les plus sûrs de rassembler la quantité d'environ 1'600 rations soient, sans tarder, mis à exécution. Vous agirez d'après les principes de la modération la plus mesurée; mais si ce procédé n'ammène pas le résultat essentiellement indispensable, dites à l'administration que je serai forcé de me rappeler que le pays dont je suis le maître renferme des habitants qui osèrent, l'année dernière, s'armer contre les Français. Béthencourt.» (Zit. nach *de Cugnac* [wie Anm. 28], II, p. 138–139).

96 *Hermann Hüffer*, Quellen zur Geschichte der Kriege von 1799 und 1800, Bd. II, S. 225, Leipzig, 1901 und *Corr. de Napoléon* (wie Anm. 1), vol. 6, p. 312, n° 4845, 24.5.1800. Wie hat der österreichische Generalstabsoffizier, Major Mumb, diese Nachrichten beschafft? Liest man den detaillierten Bericht von General Marescot, dem Génie-Chef der armée de réserve, und General Watrin, Kdt der Vorhut (gemeinsame Erkundung Grosser St. Bernhard 3.–5.5., Bericht 8.5. von Lausanne), auch über österreichische Truppen, stellt man unwillkürlich die Frage, ob nicht etwa Doppelagenten im Spiel waren!

versteht man, dass eine Simplonstrasse für Geschütze und ihre Caissons, für Reiter und pferdegezogene Wagen, gebaut werden muss.

Grundsätzlich muss ja eine so wichtige operative Achse, wie die Simplonstrasse, für den Pferdezug von Geschützen ausgebaut werden. Die misslungene "Simplon-Expedition" hat sehr wahrscheinlich die rasche Verwirklichung dieser Forderung durch die Ingenieure und Baumeister ausgelöst. Nur wenig später werden entsprechende Aufträge erteilt.